

Merc.

12

R

Ph. 1601.5.

Merc. 12.

<36634161150013

<36634161150013

Bayer. Staatsbibliothek



FREYMÜTHIGE
AUSEINANDERSEZZUNG
DER
NACHTHEILE
DIE DER
PREUSSISCHE HANDEL
DURCH DAS
SEE-SALZ-HANDLUNGS-MONOPOL
ERLITTEN.

1791.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

VERLAG

AUSGABE

DER

NACHRICHTEN

DES

PREUSSISCHEN KÖNIGREICHES

1874

BEI SAALHANS'SCHEM VERLAG

IN BERLIN

1874

Bayerische
Staatsbibliothek
München

DEM KOENIGL. PREUS. GEHEIMEN RATH

UND

ERSTEN DIRECTOR DER KOENIGL.

OST-PREUSSISCHEN KRIEGS-

UND DOMAINENKAMMER

HERRN WAGNER

HOCHWOHLGEBOHRNEN

SEINEM

VAETERLICHEN FREUNDE

UND

G O E N N E R

WIDMET

EHRFURCHTSVOLL DIESE WENIGEN BLAETTER

DER VERFASSEN.

DEM KÖNIGLICHEN KRIEGS-GEHEIMEN RATH

UND

ERSTEN DIRECTOR DER KÖNIGLICHEN

OST-PROVINZIAL-KAMMER

UND DOMANIAL-KAMMER

HERRN WAGNER

HOCHWORTS-GEBOHRNEN

SEINEM

VATERLICHEN FREUNDE

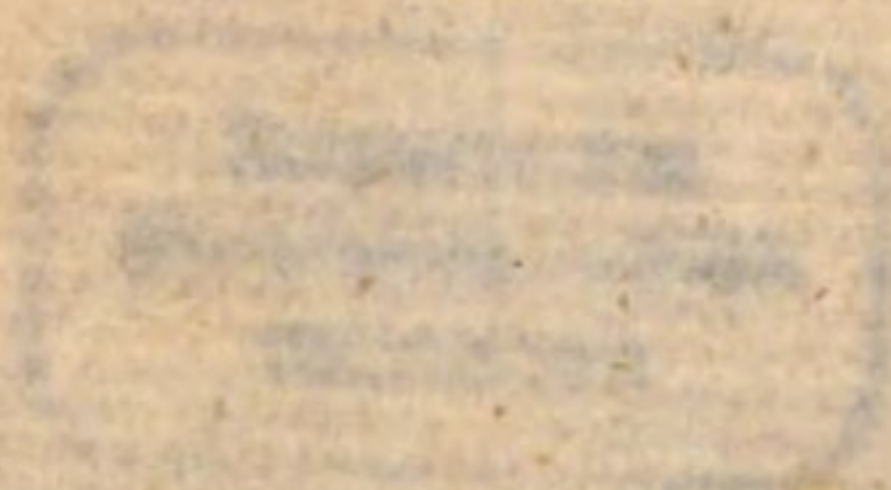
UND

GOETTER

WIDMET

ERBENKUNFTSVOLL DIESE WENIGEN BLÄTTER

DER VERFASSETER.



Der unbestimmte und oft verkehrt angewandte Grundsatz, daß das Wohl des Einzelnen dem Wohl des Ganzen untergeordnet werden müsse, hat zu allen Zeiten Finanzoperationen mancherlei Art veranlaßt. Oft sind die nachtheiligen Folgen derselben gleich auffallend und erkennbar; öfters aber sind sie so künstlich versteckt, daß nur eine vieljährige Erfahrung ihre Nachteile aufzudecken vermag. Die See-Salz-Handlungs-Societät, die nach einem Projekt des Herrn de Later im Jahr 1772 ihr Daseyn erhielt, war von letzterer Art. Die Erfinder dieses Monopols, behaupteten mit einiger Wahr-

scheinlichkeit, daß nur wenige kaufmännische Spekulanten durch ihre Operationen verlieren könnten. Versicherten, daß das Commercium im Ganzen dabei ansehnlich gewinnen würde. Die Erfahrung lehrte das Gegentheil. Von Seiten der Städte Königsberg und Memel geschahen deshalb unserem gerechten Monarchen dringende, auf Aufhebung der Societät abzweckende, Vorstellungen.

Friedrich Wilhelm der Vielgeliebte, dem es um das Wohl seiner Völker ernstlich zu thun ist, befahl dem Handlungs-Departement, die nähere Prüfung der angebrachten Beschwerden. Bei dieser Untersuchung bemühte sich die Societät, durch die, in den Beilagen no. 1. 2. 3. enthaltene Gründe, erweislich zu machen, daß ihre Fortdauer dem Staat unverkennbare

bare Vorthelle gewähre. Das Beibringen der Societät öffentlich zu prüfen, ist um so pflichtmäßiger, da die Bemerkungen eines unbefangenen Schriftstellers über einen, den Wohlstand einer nicht unbedeutenden Provinz betreffenden Gegenstand, vielleicht einiges Licht verbreiten können.

Unpartheilichkeit und Mäßigung müssen bei Untersuchungen solcher Art nie aus den Augen gesetzt werden. Diesen Zweck hoffe ich um so gewisser zu erreichen, wenn ich alle, in vorbemerkten Beilagen enthaltene Gründe zergliedert vortrage und, was zu ihrer Widerlegung dient, beibringe.

§. I.

*Die Operationen der Societät hindern keine
einzige Branche des einländischen Handels.*

Ehe ich diese Behauptung widerlege,
wird es zu Vermeidung aller Zweideu-
tigkeiten nöthig seyn, die Gegenstän-
de des einländischen Handels zu be-
stimmen. Diese sind

ausländische Erzeugnisse, die im
Lande abgesetzt werden.

Einländische Produkte, die auswärts
verführt werden.

Einländische Erzeugnisse, die durch
den Handel im Lande in Umlauf
gebracht werden.

Der

Der Speditions- und Transito-
Handel darf hiebei ohne Besorgniss mit
Stillschweigen übergangen werden.
Mehrere Gegenstände des einländi-
schen Handels sind nicht denkbar.
Die Societät hat meines Wissens, wegen
des damit verknüpften geringen Vor-
theils, nie sich damit bemüht, einländi-
sche Produkte im Lande in Circulation
zu bringen. Aus eben dieser Ursache
kann man auch nicht über ihre Ein-
griffe in den Speditions- und Transi-
to-Handel klagen. Die übrigen Bran-
chen des Handels hat sie aber nach
Möglichkeit genutzt und ist dadurch
dem Nahrungsstande nachtheilig ge-
worden. So ist es allgemein bekannt,
dass sie vormals der Tobaks-Admini-
stration ausländische Blätter, denen
eingestellten Coffé-Brennereien Coffé
und neuerlich für die mobil gemach-

ten Armeen, amerikanischen Reifs geliefert hat. Auch hat die Societät mehrere Jahre hintereinander auf der Weichfel, der Netze und der Warthe Getraide für die königlichen Magazine gekauft und wenn die Preise nicht günstig genug waren, zu Getraide-sperren in denen verschiedenen Provinzen Anlaß gegeben. Eine bekannte Thatfache ist es, daß die Societät öfters einländische Produkte, so wie auch pohnische Güther, als Waizen etc. für eigene Rechnung auswärts verschifft und dadurch denen spekulirenden Kaufleuten merklichen Verlust verursacht hat.

§. 2.

Das commercium selbst leidet nicht durch die Operationen der Societät.

Die Erfahrung hat das Gegentheil dieser Behauptung erwiesen. Denn es haben

a)

a) Seit Errichtung der See-Salz-Handlungs-Societät die Städte Königsberg und Memel aufgehört, Marktplätze zu seyn. Der Holländer, der für Salz einländische und pohnische Produkte eintauschte, besucht unsere Häfen seltener und hat sich nach Riga und Libau gewand. Ebenso haben die Pohlen und Szamaiten sich wegen der hohen Salzpreise mit ihren Produkten Riga und Libau zu ihren Handelsörtern gewählt, und nur der Theil von pohnisch Litthauen, dem der Transport zur Axt zu kostbar fällt, kommt mit seinen Produkten nach Königsberg und Memel. Die hiesigen Kaufleute sind also gezwungen, den größten Theil ihrer Waaren für eigene Rechnung zu verschiffen und, was vorher nie der Fall war, nach Pohlen und Szamaiten zu reisen, um dort

dort die ihnen fehlende Artikel zu kaufen. Wer nur die geringste Handlungskennntniß hat, wird überzeugt seyn, daß die Verfeindung der Waaren für eigene Rechnung äußerst misslich und der Aufkauf fremder Produkte an dem Erzeugungsort kostbarer ist, als wenn solche zu Markt gebracht werden. Beides ist durch die Errichtung der Societät nothwendig geworden und der Handel hat dadurch, wie leicht zu erachten, ganz außerordentlich gelitten.

b) Seit anno 1772 hat der Handel mit einigen Waaren ganz aufgehört, mit verschiedenen Artikeln aber ist solcher ansehnlich vermindert worden. Zu Vermeidung aller Weitschweifigkeit, will ich zur Unterstützung meiner Behauptung nur anführen, daß
seit

seit vorerwähnter Epoche die Exportation von gefalzenem Fleisch nach Schweden, die in diesem Zeitpunkt beträchtlich zu werden anfieng, ganz aufgehört hat. Dieser Artikel brachte nicht nur einen ansehnlichen Handelsgewinn, sondern hatte auch einen unverkennbar vortheilhaften Einfluß auf die Mastung und Viehzucht. Der von verdienstvollen Oekonomisten bemerkbar gemachte Grundsatz, daß eine starke Exportation allein die Erzeugnisse des ausgeführten Produkts vermehrt, ist auch bei uns durch die Erfahrung bestätigt worden. Durch die gehinderte Ausschiffung des Fleisches hat sich die Summe des vorher gemästeten und geschlachteten Viehes vermindert. Dies hat unter andern Nachtheilen denn auch zum Theil diesen bewürkt, daß der Preis des Leders
jetzt

jetzt gegen 1772 doppelt so hoch ist. Um allen Vorwurf einer Partheilichkeit von mir abzulehnen, bemerke ich jedoch, daß zu der Erhöhung der Lederpreise, das neuerlich in Pohlen ergangene Verbot der Ausfuhr roher Leder, nicht wenig beigetragen hat. Hätte man indes die Ausfuhr des Fleisches begünstiget, so wäre dadurch von selbst die Viehzucht verbessert und das Einbringen des pohlischen Viehes erleichtert, folglich der Nutzen von den Mastungen vergrößert worden. Bei dem Ausfuhr-Verbot wäre alsdenn der Preis zwar gestiegen, doch würden die Leder alsdenn bei weitem nicht so theuer seyn als jetzt.

Zu den Handlungs-Artikeln, die jetzt merklich weniger als vormals ausgeführt werden, gehören vorzüglich
Lein-

Leinfaat, Hanf und Flachs. Der Grund der wenigern Verschiffung liegt vorzüglich, wie oben bemerkt worden, darinn, daß Königsberg und Memel aufgehört haben, Marktplätze zu seyn. Der Ausländer, dem mit diesen Artikeln vorzüglich das Salz bezahlt wurde, bekommt sie durch Tausch in Riga und Libau wohlfeiler. Szamaiten aber zieht für bessere Preise das nöthige Salz aus diesen Oertern, vermeidet deshalb Preussen, wohin es sonst seinen Reichthum von Leinfaat und Flachs verführte.

c) Nach dem Eingeständniß der Societät, werden jezt 1500 Lasten Salz weniger als vormals debitirt. Dies allein beweist den Verfall des preussischen Handels hinreichend. Die russische Acquisition in Pohlen hat auf diesen

diesen Ausfall einen nur unbedeuten-
den Einfluss. Vielmehr haben die
hiesigen hohen Salzpreise es möglich
gemacht, daß der Szamaite und pohl-
nische Lithauer, ohnerachtet eines
Land-Transports von hundert und
mehreren Meilen, das Salz aus Libau
und Riga wohlfeiler, als zu Wasser
von Königsberg und Memel haben
kann. Schon im Jahr 1777 verkaufte
Libau an spanischem und englischen
Salz zwölfhundert Lasten nach Pohlen.
Vor Errichtung der Societät setzte es
dagegen in den besten Jahren nie mehr
als siebenhundert Lasten ab. Dieser klei-
ne Ort hat also allein in den ersten
Jahren fünfhundert Lasten Absatz gewon-
nen. Dieser ist seit dem jährlich so
gestiegen, daß Riga und Libau jetzt
zweitausend Lasten Salz mehr, als in den
Jahren 1769 und 1772 verkaufen. In
ebem

eben diesem Verhältnifs ist die Ausfuhr der pohnischen Produkte dieser Oerter gestiegen und in denen preussischen Häfen gefallen.

Die Occupation von Ermeland hat auf den verminderten Salz-Abfaz in Preussen nicht nachtheilig gewürkt. Nach seiner Lage ist demselben der Handel nach Danzig und Königsberg gleich vortheilhaft. Es nahm also seinen ganzen Bedarf nie von einem dieser Oerter allein. Ausserdem verdient es auch in Betracht gezogen zu werden, dafs vor Errichtung der Societät die Einfuhr des englischen Salzes wegen der Aehnlichkeit mit dem Coctur-Salz gänzlich verboten war. Die Societät dagegen fuhr beinahe nichts als englisches Salz ein, hat auch sogar eine eigene Salz-Siederei, wo wahres Cok-

B

tur-

tur-Salz fabricirt wird, zu Neufahrwasser angelegt. Hierdurch wird zum größten Nachtheil des Coktur-Salz-Departements der Schleichhandel mit Salz begünstiget. Würde der Societät die Einfuhr des englischen Salzes unterlagt, und müßte sie ihre Salz-Siederei eingehen lassen, so ist es gewiß, daß ihr Absatz sich noch mehr vermindern und daß dieser Ausfall das Quantum übersteigen würde, welches Ermeland vormals aus Königsberg zog.

§. 3.

Die Kaufleute verlieren auch nichts bei der jetzigen Einrichtung des Salz-Wesens.

Zu Unterstützung dieses Vorgebens, werden die verschiedenen Classen der vormaligen Salz-Händler angegeben und zugleich die Vorkehrungen angezeigt, wodurch bei dem Salz-

Han-

Handel alle nachtheilige Folgen für den Kaufmann vorgebeugt worden. Bei dem zuletzt gefagten führ ich nur an, daß jede Einrichtung an sich nichts Gutes verspricht, die durch Modulitäten unschädlicher, als sie es anfänglich war, gemacht werden muß. Auch muß ichs bemerkbar machen, daß die Hauptclasse der vormaligen Salz-Händler, nemlich diejenige, so das Salz von denen Holländern gegen Waaren eintaufchte und an die Pohlen gegen ihre Landes-Produkte vertaufchte, in der Vertheidigungs - Schrift der Societät übergegangen worden. Nur bei der Gewissheit eines unausbleiblichen großen Gewinns verschrieb der hiesige Kaufmann Salz für eigene Rechnung. Dieser Fall war selten. Noch feltener schikte der Ausländer, wegen des ungewissen Ausganges seiner Spekulation

B 2

tion

tion in Commission. Der Tausch-
Handel war der gewöhnlichste bei die-
sem Artikel. Es wurde gemeinhin
folgendergestalt betrieben. Die hol-
ländischen Schiffer, die in denen Hä-
fen des Oceans und mittelländischen
Meeres keine Rückfrachten erhalten
konnten, kauften Salz. Dies brach-
ten sie für ihre Rechnung nach der
Ost-See. Hier vertauschten sie ihr Salz
gegen Flachs, Hanf, Leinfaat und
andere Handlungs-Artikel. Man ver-
einigte sich über den Preis der einzu-
tauschenden und zu vertauschenden
Waaren und die Holländer mus-
ten wegen des höheren Werths der
erhaltenen Produkte jederzeit Geld
zugeben. Die große Menge der hier
vormals courfirenden holländischen
Ducaten ist der sicherste Beleg für die-
se Behauptung. Es war Ausnahme
von

von der Regel, wenn das Salz mit baarem Gelde bezahlt wurde. Auf Salz wurden wenigstens zehn vom Hundert gewonnen. Der Gewinn auf die pohlische Produkte, war vormals freilich gröfser als jetzt. Nimmt man ihn aber auch nur nach denen heutigen Mittel-Sätzen an zu 10 pCent, so verdiente der Kaufmann auf das Salz und die pohlische Waaren zwanzig vom hundert im Durchschnitt. Jetzt verliert der Kaufmann fünf pro Cent beim Salz, als soviel er an die Societät Zinsen bezahlen mufs. Wagt er es, dieses baar bezahlte Salz an den Pohlen auszuborgen, so erhält er freilich zehn vom Hundert Zinsen. Das Ausleihen an Pohlen ist aber äufserst mislich und der Gewinn von fünf pro Cent daher gröfstentheils imaginair. Der Pohle ist bekanntlich der schlech-

teste Zahler. Anfänglich sucht er sich einen recht ansehnlichen Kredit zu schaffen und dann bleibt er aus. Wegen des hohen Salz-Preises rendieren die Preise der pohlischen Produkte nicht mehr so vortheilhaft als vormals. Man muß jetzt den Pohlen mehr fidieren als vormals. Mit dieser nothwendig gewordenen Vergrößerung des Kredits vergrößert sich der Verlust, den die Kaufleute jährlich durch Ausfälle leiden. Die ausgebliebenen pohlischen Zahlungen haben die reichsten hiesigen Häuser ruinirt. Seit wenig Jahren haben Fahrenheid, Weifs, Satturgus, Krieting, Cruse, Kade und mehrere, die zusammen einige Millionen befassen, entweder den Handel aufgegeben und leben von Zinsen, oder sie sind banqueroutt geworden.

Da

Da die preussischen Häfen weiter keine Markt-Plätze sind, so haben die hiesigen Kaufleute auch beinahe allen auswärtigen Kredit verloren. Ohne Kredit kann kein Handlungs-System bestehen. Der durch die Societät veranlasste Miskredit ist ein wesentlicher Nachtheil, so wie im Ganzen fürs commercium, so in besondern Fällen für den einzelnen Kaufmann.

Es ist also zwar wahr, dafs die Societät in die Stelle der Holländer getreten und ihren Gewinn vom preussischen Salz-Handel an sich gezogen hat. Dagegen hat sie auch dem hiesigen Kaufmann den Vortheil genommen, den er sich durch den Salz-Handel und durch den stärkern Absatz einländischer und pohnischer Produkte erwarb, ohne ihn auf irgend eine Art zu entschädi-

gen. Kurz, die hiesigen Kaufleute haben aufgehört, denen Ausländern Salz mit Vortheil abzukufen und der Ausländer hat dagegen aufgehört, unsere Handels-Artikel zu kaufen. Ob der Ausländer oder Einländer dabei am meisten leidet, ist wohl kein Problem.

S. 4.

Der Kaufmann kann Salz nach Königsberg und Memel bringen, und die Societät nimmt es ihm zu denen festgesetzten, ihm vorher bekannt gemachten, Preisen ab.

In den ersten Jahren der Salz-Sperre baute die Societät Schiffe, um auch die Fracht für das nöthige Salz zu profitiren. Es fand sich aber in der Folge, dafs dies ein unanwendbares Projekt war. Denn die Schiffe, so ohne Fracht nach denen Häfen der Ost-See bestimmt sind, nehmen eines unbedeuten-

deutenden Verdienstes wegen, lieber Salz als Ballast ein. Der Kaufmann, der nicht zugleich Rehder ist, kann nur in seltenen Fällen von dem Anerbieten der Societät, für sie Salz zu liefern, Gebrauch machen, weil der Einkaufs-Preis des Salzes, und die geringste nur denkbare Fracht jederzeit mehr betragen, als der von der Societät nach den niedrigsten Sätzen fixirte Salz-Preis.

§. 5.

Dem Kaufmann ist unbenommen, das von der Societät genommene Salz zu verbarattiren und dem Pohlen zu creditiren. Er erhält sogar zwei proCent für den durch ihn bewirkten Absatz.

Dieser Einwand würde von Erheblichkeit seyn, wenn das pohlische Litthauen und Szamaiten dergestalt

B 5

situirt

situirt wäre, daß es nirgend anders als in Königsberg und Memel den Absatz seiner Produkte fände. Alsdenn wären diese Provinzen zum Tauschhandel gezwungen. Dieser Zwang findet aber nur auf einen kleinen Bezirk statt, der auch mit seinen Produkten nach Königsberg kömmt. Mit diesem Distrikt allein ist also ein Baratthandel denkbar. Mit denen Holländern dagegen, so wie mit einem großen Theil von Litthauen und mit der ganzen Provinz Szamaiten, ist der vormals so vortheilhafte Tausch-Handel unmöglich gemacht. Die den Kaufleuten ertheilte Erlaubniß zum barattiren will also im Grunde nichts sagen. Denn der Gegenstand der ertheilten Erlaubniß liegt außer dem Wirkungskreis des Monopols.

Die

Die in Anregung gebrachte zwei proCent verdienen gegen den Verlust, den das handelnde Publikum durch die Sperre des Salz-Handels erlitten, gar keiner Erwägung.

§. 6.

Die Aufhebung des Monopols ist deshalb den größten Schwierigkeiten unterworfen, weil die Societät nicht nur jährlich einhundert zwanzigtausend Thaler Zinsen aufbringen, sondern auch bis zur Zeit des Ablaufs ihres Monopols ein Capital von einer Million und zweimal hundert tausend Thalern sammeln muss.

Das denen Städten Königsberg und Memel von der Landes-Herrschaft mit Einwilligung der Stände ertheilte, und bei allen Regierungs-Veränderungen, selbst von des jetzt regierenden Königs Majestät, allerhuldreichst confirmirte jus Stapulae et Depositorii ist
mit

mit der Existenz der See-Handlungs-Societät unvereinbar. Beide Städte haben ein titulo oneroso also wohl erworbenes Recht, die Aufhebung der Societät zu verlangen, ohne im mindesten für den Nachtheil der Societät und ihrer Interessenten verantwortlich zu seyn. Vielmehr sind beide Städte nach ihren Privilegiis befugt, der Societät eine Schadens-Rechnung zu machen, und von ihr Ersatz des erlittenen Verlustes zu fordern. Alle diese Schwierigkeiten können jedoch ohne Bedruk der Societät und der dabei interessirten Actionairs dadurch gehoben werden, daß alles, bis zum Ablauf des der Societät ertheilten exclusivi, in statu quo verbleibt. Das hiesige Publikum hat mit Recht eine unbegrenzte Zuneigung für seine Regenten. Es läßt sich also erwarten, daß es bei einer
zu

zu rechtsbeständigen Zuficherung des freien Salz-Handels, ohne Murren den Ablauf derer im Privilegio der Societät bestimmten Jahre abwarten und dafs es bei der Aussicht in eine bessere Zukunft alles überstandene Ungemach leicht vergessen wird.

§. 7.

Litthauen nahm vor der Theilung von Pohlen sein Salz aus Königsberg, Memel, Libau und Riga. Bei der Theilung Pohlens fiel ein Theil dieser Provinz von etwan einer Million Einwohner an Rußland. Die Kaiserin verbot in dieser neu acquirirten Provinz die Einfuhr des Salzes aus Preußen. Folglich hat Riga dadurch auf Kosten des hiesigen Handels einen mehreren Absatz von zwölfhundert Last jährlich gewonnen.

Es ist zwar gegründet, dafs Rußland bei der Theilung von Pohlen eine Million Einwohner profitirt hat.
Der

Der größte Theil dieser Einwohner nahm aber ihr Salz schon zur pohlischen Zeit aus Riga. Dieser Ort gewann bei der Acquisition also auf keine Weise einen mehreren Absatz von zwölfhundert Lasten jährlich. Dagegen wandten sich, bei denen von der Societät erhöhten Salz-Preissen, mehrere Distrikte, die vorhin nach Preussen handelten, theils nach Riga, theils nach Libau. Denn ohnerachtet des kostbaren Land-Transports gewährte ihnen dies Verkehr mehr Vortheil als das mit denen preussischen Handlungsoertern. Blieb der Salz-Handel dagegen ungestört, so wäre der Salz-Debit nach jenen Gegenden, wegen des wohlfeilen Wasser-Transports, nicht nur unfer geblieben, sondern selbst die russischen Besitzungen von Lithauen, würden von hier aus mit Salz durch

durch den Schleichhandel versorgt worden seyn.

Hätten die Litthauer und Szamaiten bei uns so nach als vor vorthailhaft kaufen und verkaufen können; sie würden sicher nie das, wegen des Land-Transports für sie so beschwerliche, Verkehr mit Riga und Libau gesucht haben. Die Aufhebung der Societät und ein vom Zoll-Departement begünstigter Handel läßt auch daher mit Gewissheit die Rückkehr besserer Zeiten erwarten.

§. 8.

Die Salzwerke von Gallizien würden, ohne die der Societät übertragene Direction des Salzhandels, dem hiesigen Commercio nachtheilig werden.

Es ist eine allgemein anerkannte Wahrheit, daß Handlungs-Artikel da
am

am meisten gesucht werden, wo sie entweder am wohlfeilsten zu haben, oder am vortheilhaftesten gegen eigene Erzeugnisse einzutauschen sind. Wohlfeile Preise hängen von der günstigen Lage des Orts, von dem klugen Benehmen des Kaufmanns und vorzüglich von der Begünstigung des Handels durch zweckmäßige Einrichtungen und Zoll-Tarife ab. Preussen ist für Pohlen das, was Holland dem größten Theil von Deutschland ist. Nicht alle Gegenden von Pohlen können Preussen entbehren. Durch Bedruckungen aber wirds möglich gemacht, daß Handlungs-Oerter ihrer unbequemen Lage ohnerachtet, denen von der Natur am meisten begünstigten Oertern den Rang ablaufen können. Das Salz-Monopol und die hohen Zölle auf verschiedene Artikel des
Luxus

Luxus haben den Handel in Riga und Libau mehr als ihre eigene Regierungen begünstiget. Was die Societät betrifft, so hat sie mit allen Monopoli- den hohen Verkaufs-Preis gemein, der wegen unterlagter Concurrenz und wegen der jedem Menschen angebohr- ne Begierde, sich auf jedermanns Ko- sten zu bereichern, unausbleiblich ist. Hätte Lief-land und Kurland keinen See-Handel wie Gallizien, so würden die Operationen der Societät für den preussischen Handel bei weitem nicht so nachtheilig seyn, als sie es wirk- lich sind. Wäre der Gallizische See- Handel uns jemals nachtheilig gewor- den, so würde dies allein der Socie- tät zur Last fallen. Er ist aber bis jezt dem hiesigen Handel unschädlich ge- blieben. Nach Aufhebung der Socie- tät und bei einem freien Handel läßt sich

C

sich

sich um so weniger Schaden von daher beforgen. Zu besserer Erläuterung dieser Behauptung ist eine treue Darstellung von der Beschaffenheit des Salz-Handels in Gallizien nöthig.

Litthauen und West-Preussen hatten keinen Theil an den Salz-Werken von Wielitzka, so lange solche mit diesen gemeinschaftlich nach Pohlen gehörten. Eben so wenig aber waren sie auch einem Salz-Zwange unterworfen. Alle übrige, zum eigentlichen Pohlen gehörige, Provinzen hatten an diesen Salz-Werken Antheil. In Pohlen hat jeder adeliche Gutsbesitzer den vollen uneingeschränkten Genuß der Regalien, mit Auschluss einiger dem Könige und der Republik vorbehaltenen Majestäts-Rechte. Diese Gutsbesitzer genossen also auch mit dem

dem Könige gemeinschaftlich die Ausbeute der Wielitzkaschen Salz-Werke. Die Krone hatte nemlich das Recht, die starosteylichen Städte ausschlußweise mit Salz zu verlegen, dagegen erhielten die Gutsbesitzer eine nach Verhältniß ihrer Befizzungen bestimmte Quantität Salz ganz unentgeltlich. Das Quantum, so jeder Gutsbesitzer erhielt, war nicht nur zu seinem und seiner Unterthanen Bedarf hinreichend, sondern es behielt auch ein jeder von ihnen, einen nicht unbedeutenden Ueberschuß. Dieser wurde zur Axt aus ganz Gros-Pohlen nach Danzig geschafft; dort gegen Eisen, Gewürze, Heringe und andere Bedürfnisse eingetauscht und von denen Danzigern hiernächst in denen West-Preussischen und Ermeländischen Städten debitirt. Daher findet man

noch in denen Privilegien vieler pohl-
nischen Müller, Schulzen und Frei-
bauern die Verpflichtung zu einer oder
mehreren Danziger Reisen. Seit der
Theilung von Pohlen sind die Salz-
Werke von Wielitzka in österreichi-
schen Händen und die pohnischen
Guts-Besitzer müssen ihren Salz-Bedarf
kaufen. Dadurch hat sich, wie natür-
lich, der See-Salz-Handel von Stettin,
Elbing und Danzig gehoben. Das
Aufkommen dieser Städte wird jedoch
dem Handel von Königsberg und Me-
mel nie nachtheilig werden. Zu der
Zeit, da die Wielitzkaschen Salz-Wer-
ke nach Pohlen gehörten und ihre Aus-
beute ein Gemein-Gut war, mußten
die Preise, wegen der Menge der Ver-
käufer, gewiss so niedrig als möglich
seyn. Selbst damals aber konnten die-
se niedere Verkaufs-Preise dem Handel
auf

auf dem Memel-Strom keinen Nachtheil bringen. Um so weniger ist deshalb jetzt etwas zu befürchten. Die Provinz Litthauen würde bald wüst und ungebaut bleiben, wenn sie nicht ihre Erzeugnisse nach einem See-Ort absetzen könnte. Gallizien, an sich schon fruchtbar und ohne auswärtigen Handel, ist nicht vermögend den Ueberschuß der Litthauischen Produkte zu kaufen. Aus diesem Grunde wird Litthauen nie seinen Salzbedarf aus Gallizien ziehen. Die niedern Salz-Preise sind zwar anlockend, der Verlust beim Verkaufs-Preise aber und der Verlust alles Credits in denen See-Häfen, den sie nicht missen können, sind wichtiger als der geringe Verdienst aufs Salz. Das gesagte ist hinreichend zu beweisen, daß die Salz-Werke von Wielitzka dem Handel von Königsberg

-nall

C 3

und

und Memel im Ganzen nie nachtheilig werden können. Es bedarf also auch nicht der Direction der Societät, um diesen vermeintlichen Nachtheilen vorzubeugen.

§. 9.

Die See - Salz - Handlungs - Societät ist ein gutes, dem Commercio keinen Schaden, sondern vielmehr Vortheil bringendes Institut. Sie des Vortheils eines einzelnen Kaufmannes oder auch mehrerer Kaufleute wegen abzuschaffen oder wesentlich zu verändern, ist um so weniger anzurathen, als der, einzelnen Kaufleuten zuzuwende Gewinn, mit einem offenbaren Verlust für den Staat selbst verbunden ist.

Die Abschaffung der Societät wäre freilich nicht anzurathen, wenn durch sie dem Staate Vortheile geschafft wären oder in der Folge könnten geschafft werden, und die bei einem freien Salz-

Han-

Handel unerreichbar blieben. Alsdenn aber müßte die Societät zuvor erweisen, daß sie denen Bewohnern der verschiedenen preussischen Provinzen bisher ungenützte Erwerbs-Quellen geöffnet hat; oder daß durch ihre Operationen der Ackerbau und die Volksvermehrung wesentlicher, als durch den vormals freien Handel begünstiget worden; oder daß durch ihre Bemühungen denen einländischen Fabriken ein vortheilhafter auswärtiger Abfaz geschafft worden. Von alle diesem aber hat die Societät zum Besten des Staats nichts geleistet. Vielmehr sind zu Begünstigung des Monopols durch Abschaffung der vormaligen Zölle aufs See-Salz die Staats-Einkünfte geschmälert worden. Durch ihre Operationen ist der Abfaz einländischer Erzeugnisse und Fabricate

nicht nur nicht begünstiget, sondern offenbar erschwert worden. Durch das zu Betreibung ihrer verwickelten Geschäfte nöthige ansehnliche Personale sind dem Ackerbau, dem Handel, denen Fabriken und übrigen bürgerlichen Gewerben, viele nützliche Hände entzogen, dagegen die Zahl der, vom Fleiß und der Arbeit der Einwohner, lebenden Officianten vergrößert worden. Wie kann der Staat also durch Aufhebung der Societät verlieren? Ich behaupte vielmehr, daß sich keine Staats-Vorthelle denken lassen, die nur durch Beibehaltung der Societät zu erlangen, bei einem freien Salz-Handel aber nicht zu erwarten sind. Außerdem ist vorher bereits erwiesen worden, daß die Societät durch ihre Operationen, nicht nur einzelnen oder mehreren Kaufleuten, son-

sondern auch dem ganzen preussischen Commercio nachtheilig geworden. Ihre Abschaffung und Aufhebung ist deshalb wahrer und unbezweifelter Gewinn für den ganzen Staat. Diese Annullirung der Societät ist um so wünschenswerther, da durch sie niemand aus der so nützlichen als unentbehrlichen producirenden Klasse der Staatsbürger, jemals etwas zu gewinnen die entfernteste Aussicht hat. Vielmehr hat sie, wie jedes ungebundenes kaufmännisches Institut das Vertrauen der Regierung gemisbraucht. Zur Zeit der Koffé-Brennereien führte sie verdorbenen und in Fäulniß begriffenen Coffé ein, der ohne Rücksicht auf die Gesundheit der Consumenten zwangsweise debitirt wurde. Galt bei dieser Operation das Wohl des Staats der Societät nicht offenbar weniger, als

ihr eigner, im Verhältniß des Ganzen so unbedeutender Gewinn? Dieser, durch Bedruck des Publici gemachte Gewinn, war so wenig, als alle Summen, die die Societät jemahls gewonnen hat, oder noch gewinnen kann, Staats-Vortheile. Der Staat ist die Summe aller Einwohner vom Regenten bis zum Bettler. Staats-Vortheile müssen also entweder mittelbar oder unmittelbar auf alle Klassen der Staatsbewohner einen wohlthätigen Einfluß haben. Ist dies nicht der Fall, so ist der vorgespiegelte Staats-Vortheil bloß eingebildet. Gesezt aber, was ewig unerwiesen und unerweislich bleiben wird, daß die Societät allen Klassen der Staats-Bürger mit Auschluss der Kaufleute vortheilhaft wäre, so müßte sie doch abgeschafft werden. Eine weise und gerechte Regierung kann ohne
Nach-

Nachtheil des Staats, für dessen Aufrechterhaltung zu sorgen ihre heiligste Pflicht ist, nie einen einzelnen Stand unverhältnißmäßig belasten. Dieser Stand würde seinem Druck gewiß unterliegen und sein Sinken würde den ganzen Staats-Körper zerrütten. Ein wohleingerichteter, policirter Staat, ist ohne den Stand der Kaufleute gar nicht, wohl aber ohne Monopolisten und ohne eine See-Handlungs-Societät denkbar.

§. 10.

Die preussische Rehderei gewinnt durch die Sperre des See-Salz-Handels.

Die preussische Rehderei gewinnt nicht durch die See-Salz-Sperre, wohl aber durch die von der Societät sich angemaafte Befugniß, zum Nachtheil des Salz-Coctur-Departements, eng-
lisches

lisches Salz einzuführen. Wäre der Societät, so wie vormals denen Kaufleuten, diese Einfuhr verboten geblieben, so würde die Rehderei durch das Monopol des Salzes nichts gewonnen haben. Bekanntlich haben die preussischen Schiffe keine türkische Pässe. Sie dürfen sich also auch nicht nach denen Häfen des Oceans und des mittelländischen Meeres wagen. So lange nur portugiesisches, spanisches und französisches Salz eingeführt werden durfte, konnten deshalb die Rehder wenig gewinnen. Sollte bei Aufhebung der Societät die Einfuhr des englischen Salzes erlaubt bleiben, so verliert die Rehderei nichts. Wird diese aber wegen zu befürchtender Defraudationen untersagt, so wird die Rehderei auf den vormaligen Fuß zurückgesetzt. Der Verlust hiebei steht mit dem

dem von einem freien Salz-Handel zu erwartenden Gewinn in gar keinem Verhältniß. Die Rehderei kann ausserdem ohne Salz-Monopol auf verschiedenen Wegen in Aufnahme gebracht werden, Schon dabei würde sie ansehnlich gewinnen und völlig schadlos gehalten werden, wenn die einländische Assurance-Compagnie ihre bisher in Anwendung gebrachte Grundfätze änderte und mehr Vertrauen für die Qualität der einländischen Schiffe und die Rechtschaffenheit der hiesigen Rehder äufserte.

§. 11.

Der Gewinn aufs Salz fällt blos den Pohlen zur Last und bleibt im Lande, vormals genoß der Holländer einen Theil davon.

Die Einfuhr des Salzes warf für den Holländer nur einen unbedeutenden Gewinn

Gewinn ab. Er war zufrieden, wenn er dadurch die Beköstigung seiner Leute, von dem Orte, wo er das Salz einnahm, bis zu den Ostseeischen Häfen erwerben konnte. Oft bekam er selbst seine baare Auslage nicht wieder. Dafs die Pohlen jezt der Societät aufs Salz so viel Gewinn, als sie nur irgend verlangen kann, bezahlen müssen, ist mit der Einschränkung wahr, dafs dieser Druck blos den Theil von Litthauen trifft, der schlechterdings wegen zu weiter Entfernung nirgends anders als in Königsberg und Memel Salz kaufen kann. Ein grosser Theil von Litthauen aber und ganz Szamaiten haben diese drückende Last des Monopols, wiewohl mit einiger Beschwerde, von sich abgewälzt und bereichern jezt Riga und Libau auf Kosten des vaterländischen Handels.

Durch

Durch das Salz - Monopol verlieren die Preussen demnach mehr als die Holländer. Es werden weniger Waaren aus Pohlen eingeführt als vormals. Der Gewinn beim Einkauf ist dadurch geschnitten. Der Absatz nach dem Auslande ist verkleinert. Es fließt von daher also weniger Geld ins Land als vormals. Hiezu rechne man den verlorenen Gewinn auf den vormals freien Salz-Handel und den Nachtheil, der mit der nothwendig gewordenen Verschiffung der Produkte für eigne Rechnung verknüpft ist, so wird man völlig überzeugt seyn, daß der daraus erwachsende Schaden für Preussen in keinem Verhältniß mit dem Vortheil steht, den man durch die erhöhte Salz-Preise einem unbedeutenden Theil von Pohlen abzwackt. Dieser Gewinn fließt hiernächst größtentheils

tentheils nach der Hauptstadt und diese wird zum Nachtheil der Provinzen bereichert. Wie schädlich dergleichen Finanz-Operationen aber einem Staate sind, darf ich nicht weitläufiger auseinander setzen, da dies bereits von vielen bewährten Schriftstellern öfters auf die befriedigendste Art geschehen ist.

§. 12.

Der von den Königsbergischen Kaufleuten; nach Abschaffung der Societät, offerirte Impost von acht Thaler für die Last Salz ist so hoch, daß sie ihrem Versprechen gemäß die Tonne Salz zu zwei Thaler sechzehn ggl. nicht werden verkaufen können.

Diese Bemerkung ist besonders für die erste Zeit des wieder frei zu gebenden Salz-Handels völlig gegründet. Bis dahin, daß diese Handlungs-Branche

che wieder ins alte Geleise kömmt, ist eine Abgabe von acht Thaler für jede Last Salz offenbar zu hoch. Es gehören Jahre dazu, das gestörte Verkehr zwischen Litthauen, Szamaiten und Preussen wieder herzustellen und diese Provinzen, die jezt nach Riga und Libau zu handeln gewohnt sind, wieder nach Königsberg und Memel zu ziehen. Der erste Schritt zu Erhaltung dieses so wichtigen Handlungs-Vorthells kann nur durch so ein ansehnliches Herabsezzen des Salz-Preises geschehen, das diese Waare, wo nicht wohlfeiler, so doch auch nicht theurer hier als in Riga und Libau zu haben ist. Ein hoher Impost würde dies ohnmöglich machen. Der Holländer ist von dem hier vormals getriebenen Tausch-Handel gleichfalls abgekommen. Es gehören dazu Jahre, um ih-

D

nen

nen die hiesigen Markt-Plätze annehmlich zu machen und denen Pohlen dadurch einen gewissen und vortheilhaften Absatz ihrer Produkte zuzusichern. Nur durch niedrige Abgaben können diese günstige Umstände zur Wohlfahrt des Landes herbeigeführt werden.

Hat man ferner, nach Abschaffung der Societät, die Absicht, einen fixirten Verkaufs-Preis des Salzes von zwei Thaler sechzehn gute Groschen einzuführen, so muß diese Taxe, wenn auch nicht gleich, so doch in der Folge gewiß dem Handel nachtheilig werden. Die Societät konnte ihre Verkaufs-Preise freilich fixiren, denn diese waren so hoch, daß sie auf keinen Fall etwas verlieren konnte. Sie hatte außerdem nicht Handlungs-Interesse, sondern blos den höchst möglichen

chen Gewinn zur Absicht. Es war ihr also gar nichts daran gelegen, wenn Riga und Libau den preussischen Handel ruinirten, vielmehr war sie zufrieden, wenn sie von den Pohlen, die die hiesigen Handels-Plätze schlechterdings besuchen müssen, nach Umständen funfzig und drüber vom Hundert ziehen konnten. Dies Benehmen ist auch der Societät nicht zu verargen. Sie muß ihren Actionairs zehn pro Cent bezahlen und zu Besoldung ihrer Officianten und zu Deckung ihrer Ausfälle braucht sie wenigstens funfzehn pro Cent. Könnte man im Handel mit Sicherheit auf einen jährlichen Gewinn von fünf und zwanzig pro Cent rechnen, so würde jedermann sein Geld im Handel anlegen. Da der Kaufmann aber gegen die Concurrrenz zu kämpfen, vielerlei Abgaben und

Onera zu tragen hat und wegen des Kredits, den er bei einem ausgebreiteten Verkehr geben muß, oft ansehnlich verliert, so muß er mit einem weit unbeträchtlicheren Vortheil zufrieden seyn. Bei einem freien Salz-Handel sind deshalb auch keine fixirten Verkaufs-Preise denkbar. Es giebt mancherlei Umstände, die die Frachten nach einem oder dem andern Hafen erhöhen, die Affurenz-Preise sind bald steigend bald fallend, selbst die Einkaufs-Preise sind sehr ungleich und alles dieses hat wieder auf den Verkaufs-Preis Bezug. Es ist deshalb unbillig zu bestimmen, daß die Tonne Salz nie höher als zwei Thaler sechszehn gute Groschen verkauft werden müsse. Diese Einschränkung verknüpft mit einem hohen Impost, würde dem Handel nachtheiliger als das
jezzi.

jezzige Monopol werden. See-Kriege und andere unvorher zu sehende Zufälle konnten es leicht unmöglich machen, diesen fixirten Preis zu halten. Die unausbleiblichen Folgen wären alsdenn eine Menge Banqueroute und gänzlicher Verfall des Handels. Auch müßte dieses Arrangement bei dem Ausländer ein gerechtes Mistrauen erwecken und alle Hofnung zum Aufkommen des Handels wäre auf immer verloren. Nur gemäßigte Abgaben und freie Ein- und Verkaufs-Preise sind mit dem Wohl der Handlung vereinbar.

§. 13.

Der Salz-Handel auf der Weichsel steht mit dem Königsbergischen Handel in Verbindung. Ist der Preis des Salzes, nimmt man nach Aufhebung der Sociät den Salz-Preis zu 46 Thaler 16 ggl. für die Last an, so wird dem Königreich Gallizien der ganze Salz-

Handel zugewand. Die Fabrications - Kosten des Steinsalzes in Wielitzka betrugen nur 4 ggl. pro Centner. Es würde also schon Gewinn für die Kaiserlichen Staaten seyn, wenn sie auch blos die Erzeugungs-Kosten aus einem fremden Lande zögen.

Der Handel auf der Weichsel hat mit dem Königsbergischen Handel nie in Verbindung gestanden. Dies beweist die Erfahrung aller Zeiten. Zur Zeit, da Preussen durch den Orden der Kreuz-Herren kultivirt wurde und Königsberg sowohl als Danzig einen gemeinschaftlichen Ober-Herren hatten, erhielten beide Städte gleiche Stapel-Rechte. Sie waren beide Mitglieder des Hanfée-Bundes und entstanden Fehden unter ihnen, so hatten diese zwar Handlungs-Beeinträchtigungen zum Grunde, der aber nie von dem Verkehr auf der Weichsel oder der Memel

mel hergenommen war. In der Folge da Danzig sich unter pohnischen Schutz begab, Königsberg aber seinem Landes-Herrn treu blieb, veränderte sich natürlich auch das Handlungs-Interesse beider Oerter. Demohnerachtet haben sich diese Oerter trotz aller Bemühungen nicht schaden können. Alles was Königsberg unter Begünstigung vieler Umstände und nach unglaublicher Anstrengung bewürken konnte, schränkte sich bloß auf Vortheile ein, die sie denen Danziger Pack-Kammeristen entwand, und die durch die Russische Einrichtung, daß alle Fabriken- und Manufaktur-Waaren nur zur See dürfen eingeführt werden, auch schon größtentheils wieder verloren gegangen sind. Jetzt da das Zoll-Departement den Weichsel-Handel so wie den ost-preussischen di-

rigirt, lassen sich durch zweckmäßige Einrichtungen, ohne Dazwischenkunft der Societät Masregeln denken, die den Handel von Danzig, Elbing, Königsberg und Memel jederzeit im Gleichgewicht erhalten werden. Es läßt sich also wider alle Erfahrung und bei einer weisen Direction des Handels nicht ein wechselseitiger Ruin der Handlung befürchten. Eben so ungegründet ist die geäußerte Beforgnis, daß die Salz-Werke von Wielizka nach Aufhebung der Societät ganz Pohlen mit ihren Erzeugnissen überschwemmen und dem See-Salz-Handel ein Ende machen werden. Es werden freilich wenig Kosten dazu erfordert, das Stein-Salz aus denen Bergwerken Galliziens zu Tage zu bringen. Aber ohne Veränderung und so wie es aus denen Händen der Natur kömmt, kann

kann es auch bloß gebraucht werden, um es dem Vieh zum lecken vorzulegen. Die Erzeugungskosten des Koch-Salzes sind in Wielizka sehr beträchtlich und stehen mit denen in gar keinem Verhältniß, die die Gewinnung des See-Salzes erfordern. Um letzteres zu erhalten, sind, wie bekannt, bloß Cisternen nöthig, die durch Schleusen mit See-Wasser gefüllt werden. Bei der Hitze des Sommers verdünsten die Wasser-Theile geschwinde und lassen das Salz auf dem Boden zurück. Diese Art Koch-Salz zu erhalten, erfordert wenig Hände, keine Aufseher und keine Directeurs, keine weitläufige Gebäude und kein Holz, sie ist deshalb auch die wohlfeilste. Die Transport-Kosten dieses See-Salzes ist auch nicht kostbar, weil es nicht sowohl als eine Handlungs-Waare sondern

nur als die vortheilhafteste Art von Ballast angesehen wird. Wegen der Wohlfeilheit des See-Salzes und wegen des Vorthells, den Pohlen durch das Eintauschen desselben gegen ihre Produkte zieht, werden die Salz-Werke von Gallizien nie einen nachtheiligen Einfluß auf den Salz-Handel haben. Beim Anfang der Oesterreichischen Regierung warf der innere Salz-Debit denen Pächtern der Salz-Werke zu Wielizka einen jährlichen reinen Gewinn von einer Million ab. Mit Aufopferung dieser grossen Summe, konnten sie dennoch nicht sich den ihnen zur Bedingung gemachten Abfaz des gallizischen Salzes nach Pohlen verschaffen. Die jezzige Administration, unter dem Vorstande ihres unternehmenden jüdischen Directeurs hat auch kein Glück machen können. Es läßt sich

sich also nicht absehen, besonders da das Holz von Jahr zu Jahr beiräthiger wird, warum bei einem freien Handel wider alle bisherige Erfahrungen, die Salz-Werke zu Wielizka, den Salz-Handel auf der Weichsel und der Memel beeinträchtigen sollten. Vielmehr kann man bei den niedrigen Preisen, die eine unausbleibliche Folge von einem freien Handel sind, mit Sicherheit erwarten, daß die kaiserlichen Salz-Werke den Debit des See-Salzes nach Pohlen dann weniger als jetzt bei den hohen Preisen der Societät vermindern werden.

§. 14.

*Wegen der theuren Bordings - Fracht von Pillau nach Königsberg, ist die Last Salz an lezt gedachtem Ort um zehn Thaler theurer als in Danzig. Der Ost - Preussische Salz-
Handel*

Handel wird sich also nach Aufhebung der Societät dort hin ziehen.

Es ist allgemein bekannt, daß diejenige Distrikte von Pohlen, die schlechterdings keinen andern Absatz ihrer Produkte als nach denen See-Städten von Ost- und West-Preussen haben, solche den Winter zu den Ablags-Oertern an den Strömen führen müssen, damit die Gefäße gleich mit dem ersten offenen Wasser ihre Reifen antreten können. Hiebei ist um so weniger Zeit zu verlieren, weil die Wittinnen, Strusen oder wie sonst die pohnischen Gefäße alle heißen, sonst Gefahr laufen, bei der Dürre, die gewöhnlich vom Mai an bis Ende Juni währt, wegen des niedrigen Wasserstandes liegen zu bleiben. Im Frühjahr und Herbst sind die Wege so schlecht, daß an keinen Transport
zur

zur Axe zu denken ist. Im Sommer sind Menschen und Angespann mit der Feldarbeit beschäftigt und können zu keinem andern Geschäfte abgemüßiget werden. Kanäle, die die Gegenden der Weichsel mit denen der Memel in Verbindung setzen und den innern Handel befördern könnten, giebt es nicht. Wenn also wirklich in Warschau die Last Salz zehn Thaler wohlfeiler zu haben ist als in Königsberg, welches an sich schon unmöglich ist, so kann Wilna doch niemals wegen der kostbaren Landfracht, aus erst gedachtem Ort Salz ziehen. Der angegebene Unterschied der Danziger und Königsberger Preise kann also um so weniger für den Ost-Preussischen Salz-Handel nachtheilig werden. Dafs dem wirklich so ist, läßt sich schon daher abnehmen, weil der Salz-Handel von
Memel

Memel nie dem von Königsberg nachtheilig geworden. Obgleich die Gegenden, die ihren Bedarf aus einem oder dem andern dieser Oerter nehmen, aneinander grenzen. Memel kann auch sein Salz um so viel wohlfeiler stellen als die Bordingsfracht von Pillau nach Königsberg beträgt. Die Erfahrung hat es indessen zu der Zeit, da der Salz-Handel noch nicht gesperrt war, gelehrt, daß Memel den Königsbergischen Absatz nicht beeinträchtigte und es sind deshalb nie Streitigkeiten vorgefallen, obgleich Königsberg jederzeit auf seine Handels-Vortheile sehr eiferfüchtig war.

§. 15.

Der freie Salz-Handel von Königsberg zieht den Verlust des Handels-Verkehrs von Gross-Pohlen nach sich.

Zur

Zur Beförderung des Magazin-Einkaufs, den die Societät größtentheils besorgt, ist die Einfuhr des pohlischen Getraides nach der Mark und Pommern verboten. Der größte Theil dieser Provinz kann nur auf der Warthe und Oder seine Produkte nach den preussischen Staaten bringen. Nur ein geringer Theil nimmt vermittelst der Netze und des bromberger Kanals an dem Handel auf der Weichsel Theil, so wie die ganz nahen Grenz-Distrikte den Ueberschuß von Getraide nach denen schlesischen und West-Preussischen Städten auf der Axe zum Verkauf bringen. Bis jetzt ist dieser Handel wegen des Auf- und Vorkaufs-Rechts, welches die Societät exercirt, für das Ganze der preussischen Monarchie sehr unbedeutend. Verwandeln sich aber die Salz-Depots
der

der Societät nach ihrer Aufhebung in kaufmännische Cargaisons, wird die bisherige Getraide-Sperre in Stettin abgestellt und die Einfuhr des pohlischen Getraides unbedingt frei gegeben, alsdenn lassen sich bestimmte Handlungs-Vorthelle berechnen, die jetzt nicht zu erlangen sind. Was bei dieser Handlungs-Freiheit der Staat durch die steigende Getraide-Preise beim Magazin-Einkauf verliert, wird er durch den Zuwachs bei den Ein- und Ausfuhr-Zöllen nicht nur gewinnen, sondern das Staats-Vermögen selbst wird durch das begünstigte Verkehr schon an sich vergrößert.

Königsberg kann wegen Entlegenheit der Provinz Gros-Pohlen auf den Handel derselben nie einen wesentlichen Einfluss haben und am wenigsten

sten läßt sich mit Wahrscheinlichkeit voraus sehen, daß er ihm jemals nachtheilig werden kann.

§. 16.

Das Coctur-Salz-Departement würde durch Aufhebung der Societät verlieren.

Bis jezt sind die Diftrikte jenfeit der Nezze dem Coctur-Salz-Departement nicht unterworfen, vielmehr müssen diese Gegenden alles Salz zwangsweise von der Societät nehmen. Bei Aufhebung derselben kann das Coctur-Salz-Departement die dortigen Einwohner denen übrigen preussischen Unterthanen gleich behandeln. Dabei würde es um so mehr gewinnen, da alsdenn der angrenzende Theil von Gros-Pohlen seinen Bedarf von denen kleinen Städten so wie bisher ziehen und dadurch zur Vergrößerung

E

rung

zung des einländischen Salz-Debits beitragen müßte.

Bleibt hiernächst nach Aufhebung der Societät die Einfuhr des Liverpoo-ler-Salzes unterfagt, so sind keine Unterschleife so leicht möglich, weil das See-Salz vom Coctur-Salz zu sehr unterschieden ist. Vielmehr läßt sich behaupten, daß die Unterschleife bei der jezzigen Einrichtung dieses Salz-Handels, wegen der starken Importation des englischen Salzes viel häufiger sind, als sie vormals waren und in der Folge seyn können. Es läßt sich ferner nicht von dem hiesigen handelnden Publico erwarten, daß es die Wohlthat des freien Salz-Handels mit Undank erkennen und die Salz-Contraventionen um eines niederen Gewinnes wegen begünstigen sollte. Es giebt freilich wohl in allen Ständen
schlecht

Schlecht und niedrig denkende Menschen, dieser Verworfenen wegen aber können doch nicht alle Bürger und Kaufleute durch Einschränkung ihres Gewerbes leiden. Contreband-Handel und Defraudationen wird es überall und zu allen Zeiten geben, so lange gewiss, bis entweder alle Accise und Zoll-Abgaben aufgehoben, oder alle Menschen so ausgebildet werden, daß sie aus Grundfätzen nicht anders als ehrlich und rechtschaffen handeln können. Ersteres ist wegen der Staats-erfordernisse nicht möglich, letzteres aber wegen der Gebrechlichkeit der menschlichen Natur unglaublich.

§. 17.

Die Societät zieht kein Geld aus der Provinz:

*Der jährliche Gewinn des Salz-Handels wird
vielmehr auf Vergrößerung der Bestände,*

E 2

auf

*auf den Anbau neuer Gebäude und auf Be-
treibung einiger Wechselgeschäfte verwand.*

Dass die Societät kein Geld aus Preussen ziehen sollte, ist unglaublich. Sie braucht zu Bezahlung der Zinsen von den ihr anvertrauten Capitalien jährlich Einhundert zwanzig tausend Thaler. Die Unterhaltung der Officianten und die Handlungs-Unkosten betragen, nach den geringsten Sätzen berechnet, jährlich achtzig tausend Thaler. Von den lezten Ausgaben bleibt wenig, von den Zinsen aber gar nichts in der Provinz. Die Societät muss also wenigstens zweimal hundert tausend Thaler verdienen, wenn sie nicht in Schulden gerathen will. Von diesem Gewinn muss das Königreich Preussen fünf Sechstheile und die übrigen Provinzen das fehlende aufbringen. Der Gewinn der Societät ist reiner Verlust

lufs fürs bürgerliche Gewerbe. Der Ruin des leztern bleibt also bei der Fortdauer des Monopols unvermeidlich und der Stand der Kaufleute muß in wenig Jahren zu Agenten der Societät und zu Krämern herab sinken, die sämmtlich von ihr abhängig sind und keinen Wirkungskreis als den ihrigen haben.

Es ist bereits von mehreren Schriftstellern erwiesen und von allen helldenkenden Financiers als wahr anerkannt worden, daß einem Staate nichts nachtheiliger, als solche Einrichtungen sind, die den Reichthum der Provinzen nach der Hauptstadt leiten und durch gewaltsame Operationen die innere Circulation des Geldes hemmen, um solches an einem Ort, wo es ungenützt und ohne Balence bleibt, unnatürlich aufzuhäufen. Dies ist

aber der Fall der Societät. Der größte Theil ihrer Actionairs gehören zur verzehrenden Klasse und wohnen in Berlin. Für diesen starken Geldausfluß wird Preussen von dorthier durch nichts entschädiget. Die Hauptstadt zieht von uns weder rohe Produkte und Fabriken-Waaren, noch Artikel des Luxus. Das Geld, was dorthin geht, ist also für uns auf ewig verloren. Wegen des dortigen unnatürlichen Zusammenflusses wird es aber mehr auf Verringerung der vaterländischen Industrie als zu Verbesserung und Aufhelfung des gesunkenen Nahrungsstandes verwandt, welches durch Thatfachen sehr leicht erwiesen werden kann.

Dafs die Societät einen Wechsel-Handel treibt, ist für die Preussischen Handlungs-Plätze mit Einschluss von
Berlin

Berlin nicht vortheilhaft. Vielmehr hat die Societät gemeinschaftlich mit denen Banco-Comptoirs, diesen für den Capitalisten und Kaufmann gleich vortheilhaften Erwerbzweig, ganz an sich gezogen. In Preussen giebt es keine Banquiers mehr und nur noch wenig bedeutende Kaufleute. Gegen die Concurrrenz einer mit Millionen fundirten, durch die Regierung ausserordentlich begünstigten und durch die erhaltene jura fisci für Ausfälle ziemlich gesicherten Societät kann ein Particulier nicht aufkommen.

Dafs die Societät einen Theil des ihr, nach Abbezahlung der Zinsen und der übrigen nöthigen Ausgaben übrig bleibenden Gewinnes auf Vergrößerung ihrer Waaren-Bestände verwendet, ist nichts ausserordentliches. Ein Kaufmann, der glücklich handelt, wird

in der Regel, nach funfzehn und mehreren Jahren stets ein größeres Waarenlager, als bei Gründung seines Etablissements, haben.

Die Aeufserung der Societät, dafs sie einen Theil der Ueberschüsse unter andern auch zu Errichtung neuer Gebäude verwand habe, ist völlig gegründet. Dem Anschein nach ist dies Unternehmen nützlich, bei näherer Prüfung findet sich aber, dafs solches schädlich und bloß Privat-Interesse der Societät zum Zweck hat. Denn vor Errichtung der Societät waren so viel Speicher sowohl in Königsberg als Memel vorhanden, als zu Aufbewahrung der Waaren-Lager erfordert wurden. Seit Errichtung der Societät ist nicht nur der Abfaz des Salzes sondern auch aller übrigen Produkte verringert worden. Es folgt hieraus von selbst, dafs
über-

überall mehr Räume vorhanden sind, als gebraucht werden. Die Anzahl der ledig stehenden Speicher ist durch den Aufbau der Salz-Magazine vermehrt worden. Die Räume, die die Societät sonst zu Aufbewahrung des Salzes gemiethet hatte, sind jetzt ihren Eignern unnütz geworden und stehen miethlos. Es ist überhaupt so leicht kein Nachtheil zu denken, den die Societät nicht dem Publico bereits zugefügt hätte. Es fehlt zu Beeinträchtigung aller Nahrungs-Zweige nichts mehr, als daß sie für alle ihre Officianten Casernen baut und ihnen ein Privilegium exclusivum zum Brauen, Bakken, Schlachten etc. ertheilt, denn mehrere Nahrungszweige sind dem Bürgerstande nicht übrig geblieben.

§. 18.

Der erhöhte Preis des Salzes hat den Preis der pohlischen Produkte keinesweges erhöht, folglich auch den Verdienst der Kaufleute nicht vermindert.

Es ist wohl freilich nicht erwiesen, daß der erhöhte Salz-Preis allein das Steigen der pohlischen Waaren-Preise veranlaßt hat. Aber es ist ganz gewiß, daß ohne das Salz-Monopol diese Steigerung nie so merklich geworden wäre. Jetzt ist der Kaufmann genöthiget, einen Theil der pohlischen Produkte am Erzeugungs-Orte zu suchen. Aus diesem Grunde muß er also theurer als vormals bezahlen. Die erhöhten Salz-Preise, verbunden mit dem Steigen der einländischen Produkten-Preise, veranlaßten, daß auch die pohlischen Waaren theurer wurden. Daß die Societät aber zu dieser

Erhö.

Erhöhung des einländischen Produkten-Preises mit gewürkt hat, ist unwidersprechlich gewiss. Diese Erhöhung veranlafste zunächst die vergrößerte Menge des Geldes. Ohne die Quantität des Silbers und Goldes durch einen vortheilhaften Handel zu vermehren, hat die Societät durch Actien und Handlungs-Papiere, die wegen Mitwürkung der Regierung wahre Staats-Billets, so gut wie die Banco-Noten sind, die Summe der Cirkulation wiewohl bloß imaginair vergrößert. Imaginair bleibt der Reichthum eines Landes, den Staats-Billets veranlassen, daher, weil er von dem Glauben des einländischen und ausländischen Publici abhängt. So bald man auch nur auf die entfernteste Art muthmasset, daß sie nicht realisirt werden können, fällt ihr Kredit. Findet sich aber

am

am Ende gar, daß diese Billets das Vermögen des Landes übersteigen, so verlieren sie allen Werth, und ein Staats-Banquerout ist unvermeidlich. Die Vermehrung des Geldes durch Papiere, diese mögen übrigens einen Namen haben wie sie wollen, bleibt zu aller Zeit eine gewaltsame und wegen ihrer unabsehbar nachtheiligen Folgen eine traurige Finanz-Operation. Ohne mich über dies Sujet weiter auszulassen, bleibe ich bei dem einen, hier zur Sache gehörigen Nachtheil stehen. Geld ist in allen kultivirten Staaten der Maasstab, nach dem der Werth aller übrigen Dinge bestimmt wird. Ist ein Land arm an Gelde, so haben die Grundstücke, die Erzeugnisse und Fabricate desselben einen geringen Werth. Hat ein Staat viel Geld im Umlauf, so tritt der umgekehrte Fall ein. Wird
der

der hohe Werth der Grundstücke, der rohen und verarbeiteten Materialien durch wahren Geldreichthum veranlaßt, so ist solcher reel. Es ist in einem solchen Lande zwar möglich, daß durch verminderten Geldumlauf der Werth der vorher genannten Sachen sinken kann. Dies Sinken geschieht aber nur allmählig, der Einwohner gewinnt Zeit, seine Masregeln zu nehmen, und alles kann ohne große Mühe im alten Geleise erhalten werden. Der Umsturz solcher Staaten aber, deren Reichthum durch Papier-Geld imaginair ist, hängt vom Augenblick und von einem unvorherzusehenden Zufall ab. Er läßt sich durch nichts aufhalten und zieht alle Stände unaufhaltsam in sein Verderben mit. Es ist also nicht rathsam, durch Häufung von Staats-Billets den Werth der Sachen unver-

unverhältnismässig zu erhöhen und am wenigsten in solchen Ländern, die wenig innere Ressourcen haben. Die Untrüglichkeit dieses Grundfazzes wird durch die Erfahrung an einem Staat bekräftiget, der durch vortheilhafte Lage und durch die Industrie seiner Einwohner, die ergiebigsten Hülfsquellen besitzt. Dieser durch seinen ausgebreiteten Handel, durch den Kunstfleiß seiner Einwohner und wegen seiner guten politischen und bürgerlichen Verfassung so berühmte Staat ist England. Nirgends ist die Summe des circulirenden Geldes gröfser, nirgends aber auch der Werth der Produkte und Erzeugnisse höher als dort. Die Folgen der überspannten Kräfte ist so im moralischen als im phyfischen Erschlaffung. Ohnerachtet eines günstigen Klimas, eines fruchtbaren Bodens

dens und der aufmunternden Ausfuhr
Prämien für auswärts verkaufte Ge-
traide, ist der Akkerbau dieses gefeg-
neten Landes im Sinken. Diese wegen
ihrer Fruchtbarkeit und wegen des Ge-
nies ihrer Bebauer so berühmten Aek-
ker fangen an, sich allmählig in Wiesen
und Koplen zu verwandeln und die
sonst nur selten ertheilte Erlaubniss
fremdes Getreide einzuführen, wird
was gewöhnliches. Der Grund zu die-
sem Evenement läßt sich lediglich in
der unverhältnismässigen Menge des
Papier-Geldes und in denen daraus
folgenden hohen einländischen Ge-
treide-Preisen finden, die die Ausfuhr
wo nicht völlig unmöglich machen,
sie doch außerordentlich erschweren.
Eben so sind auch die Preise ihrer Fa-
briken- und Manufaktur-Waaren der-
gestalt hoch, daß der Engländer mit
seinen

seinen Nachbarn nur in wenig Artikeln Preis halten kann. Verliert England jemals den für seine Produkte der Kunst und Industrie so vortheilhaften Markt von Indien, so verliert es damit zugleich das Ansehen und den Rang, den es bisher unter den Europäischen Staaten behauptete. Alsdenn wird es nicht mehr möglich seyn, das Papiergeld zu realifiren, welches bei der jezzigen Lage der Angelegenheiten noch möglich scheint und der Umsturz der Reichsverfassung, die Vernichtung des Handels und der Ruin aller Manufakturen und Fabriken wird unausbleibliche Folge davon seyn. Preussen kann die Uebel, die aus einer grossen und gehäuften Fabrikation des Papiergeldes entstehen, nicht lange ertragen. Es ernährt sich mehr durch den Debit fremder Erzeugnisse, als durch den
Abfaz

Abfaz eigener Produkte und Fabriken und hat folglich nur unbedeutende innere sehr leicht verfliegende Ressourcen. Es würde nicht funfzig Jahre die Unfälle ertragen können, bei denen andere Staaten wegen ihres inneren Reichthums eine, wo nicht wahre, fo doch anscheinende Art von Wohlstand Jahrhunderte lang genossen. Mit Gewifsheit kann man behaupten, dafs der in allen nordischen Reichen seit kurzem üblich gewordene Gebrauch, die Mafse des Geldes durch Staats-Papiere zu vermehren, die Preise der wenigen und unbedeutenden Erzeugnisse dieses Himmelsstrichs dergestalt steigern wird, dafs es für das übrige Handlung treibende Europa vortheilhafter seyn wird, diese aus Amerika als aus der Ost-See zu ziehen.

§. 19.

Die Zollverfassung hat mehr als die Societät dazu beigetragen, einen Theil der preussischen Handlungs-Geschäfte nach Riga und Libau zu weisen.

Zugegeben, daß die Zoll-Einrichtungen dem hiesigen Handel nachtheilig geworden, so sind nach dem eigenen Eingeständnis der Societät ihre Operationen demselben auch nicht vortheilhaft geworden. Jeder billig denkende Mann kann mit Recht hoffen, daß das Zoll-Departement kein Bedenken tragen wird, solche Einrichtungen, von denen es erwiesen wird, daß sie dem Handel wirklich nachtheilig sind, sofort abzustellen. Bei der Verfassung der Societät aber sind vortheilhafte Abänderungen nicht denkbar. Es kann solche, wie dies in der Regel bei
allen

allen Monopoliën der Fall ist, nur durch Aufhebung nützlich werden.

§. 20.

Die Aufhebung der Gefälle aufs See-Salz seit Errichtung der Societät kann von niemanden mit Recht gerügt werden.

Die öffentlichen Einnahmen und Ausgaben interessiren jeden denkenden Einwohner des Staats. Durch die bei Errichtung der Societät aufgehobene Gefälle aufs Salz, sind die Staats-Einkünfte offenbar verkümmert worden. Die Societät kann gegen diesen ihr zur Last fallenden Bedruck des Publici nichts weiter einwenden, als dafs dem Gouvernement ihre Ueberschüsse allein zu gute kommen und dafs es dadurch, dafs es Inhaber eines grossen Theils der Actien ist, für den Verlust der Zölle entschädiget wird. Dieser

einzig denkbare Einwand ist es eben, der auf die Societät das nachtheiligste Licht wirft. Der König als alleiniger Repräsentant des Staats und der seinem Scepter unterworfenen Nationen kann kein anderes Interesse als die Beförderung und Bevestigung des Nationalwohlstandes haben. Die Bemühungen eines guten Königes können nur dahin gehen, ein jedes Individuum, so viel es seine Kräfte erlauben, glücklich zu machen. Der Erfüllung dieser so heiligen und erhabenen Pflicht widerstreiten beim besten Willen des Monarchen Schwürigkeiten mancherlei Art. Ihre Ausübung aber wird ganz unmöglich gemacht, wenn man das Interesse des Fürsten vom Interesse des Landes, das er beherrscht, absondert und beide gegen einander in Collision setzt. Dies ist aber der Fall der Societät.

Da-

Dadurch das die Regierung an ihren Operationen Theil nimmt und sich mit kaufmännischen Gewerbe befaßt, kömmt sie mit dem Theil der Staatsbürger, den wir Kaufleute nennen, directe und hiedurch von selbst mit allen übrigen Klassen der Einwohner und Bürger indirecte in Collision. Bei Handlungs-Geschäften haben die Concurrenten jederzeit ein entgegengesetztes Interesse und in diese Lage wird der Regent mit seinen Unterthanen durch die Societät gesetzt. Statt daß die Regierung alle Sorgfalt darauf verwenden sollte, den Handel zum Besten des Landes in Aufnahme zu bringen, wird sie durch die Societät dahin inducirt, dem Aufkommen derselben entgegen zu streben. Der Kaufmann kann diesem Uebergewicht weder Industrie noch Refinement entgegen

gen setzen, weil die klügsten Köpfe der Nation der Societät vorgefetzt sind und all sein Beginnen vereiteln. Er muß also Betrug, Arglist und Ueber-vortheilung zu Hülfe nehmen, um dadurch so lange als möglich den ihm drohenden Untergang von sich zu entfernen. Wäre die Societät ein gewöhnliches Monopol, welches die Regierung bloß unter dem Vorwande, das allgemeine Beste zu befördern, begünstigte, so würde man bloß über den Druk desselben und über eine üble vorgefasste Meinung, die solchen veranlaßt, zu klagen Ursache haben. Das gegenseitige Verhältniß zwischen dem Landesherrn und den Unterthanen blieb alsdenn doch immer in Kraft und würde nicht gestöhrt. Der König bliebe Vater, Beschützer und Vorsteher seiner Unterthanen, hätte mit ihnen ein

ein gemeinschaftliches Interesse und würde in Ausübung seiner Pflichten nicht gehindert. Jetzt aber zerreist die Societät durch ihre gewaltsame Operationen das Band, welches den Unterthanen an seinen Herrn knüpft und sie wird dadurch jeden bidern Mann, der es mit seinem Vaterlande ehrlich meint, ein Gegenstand des Abscheues und der Verachtung. Seit Entstehung der Societät giebt es in Preussen kein allgemein anerkanntes Staats-Interesse mehr, denn der Wohlstand des Unterthanen ist mit dem Vortheil des Regenten in Collision gebracht, folglich ist auch der Patriotismus ein Unding geworden. Als Nebengrund verdient noch bemerkt zu werden, daß die Regierung durch den Verlust, den der öffentliche Schuz, durch die Unwissenheit und Lässigkeit des ersten

Direkteurs der Societät, des Oyoerne, erlitt und durch die Ausfälle bei den Accise- und Zoll-Einnahmen, die Folgen des beschränkten Handels waren, gezwungen wurde, theils verschiedene adeliche Güter zu kaufen und solche in Domainen zu verwandeln, theils neue Steuer-Anlagen zu machen. Durch Aufhebung der Societät wird der Staat für Ausfälle aller Art gesichert und wenn Handel und Wandel erst wieder ins alte Geleise kommen, so läßt sich mit Sicherheit voraus sehen, daß die Staats-Einkünfte ohne Bedruck des Unterthanen ansehnlich werden vermehrt werden.

§. 21.

Alle Einwendungen, die man gegen die See-Salz-Handlungs-Societät macht, passen auch auf das Coctur-Salz-Departement.

Die

Die Salinen aller Länder werden zu den Regalien gerechnet und das aus guten Gründen. Eine Nation kann die ihr zugehörigen Salz-Werke nie besser nützen, als wenn sie die Bewirthschaftung derselben der Regierung überläßt. Es ist nicht einmal denkbar, daß jeder einzelne Einwohner sich in denen Salz-Werken seinen eigenen Bedarf schaffen kann. Zu Vermeidung unabänderlicher Unordnungen und eines unvermeidlichen Salz-Mangels müssen selbige eigene, der Aufsicht des Staats untergeordnete, Aufseher und Disponenten haben. Das Salz-Regal gründet sich also auf Nothwendigkeit und ein so billiges als güthliches Uebereinkommen. Daß die Einwohner, die ein gemeinschaftliches Recht an Salz-Werken haben, das Salz theurer bezahlen, als die zu dessen Er-

zeugung und Fabrikation verwandte Kosten betragen, ist für jedes Individuum vortheilhaft. Geschehe dieses nicht, so würden die Staats-Einkünfte merklich vermindert werden und die Unterthanen müßten das fehlende auf irgend eine andere Art wieder aufbringen. Erhält das Publikum also nur gutes Salz, so kann es über das Coctur-Salz-Departement, selbst wenn die Preise des Salzes erhöht werden, nicht klagen, vorausgesetzt, daß die durch solche Erhöhung bewürkte mehrere Einnahme auch wirklich zum Besten des Staats verwandt wird. Nur der gar keine Begriffe von Staats-Verfassung hat, kann die Aufhebung des Coctur-Salz-Departements verlangen. Alles, was man selbigem Böses nachsagen könnte, schränkt sich auf unrichtiges Maas und Gewicht ein.

Dieser

Dieser Vorwurf trifft aber nicht einmal das Departement selbst sondern im äußersten Fall die dabei angestellte Unterbediente. Dafs aber die preussischen Officianten und die Subalternen in specie nicht die schlechtesten sind, davon wird man bei einiger Kenntniss anderer Staaten sehr bald überzeugt.

Die See-Salz-Handlungs-Societät hat kein Regal, sondern blos ein bürgerliches Gewerbe zum Gegenstand ihrer Operationen gewählt. Diese Einschränkung und Anmafsung eines bürgerlichen Gewerbes aber ist ein Eingriff in das, selbst von Nationen, die auf den ersten Stufen der Kultur stehen, für unverleztlich gehaltene Eigenthums-Recht des Privat-Mannes. Wer demnach die Aufhebung des Coctur-Salz-Departements verlangt, fordert etwas, das gegen die Landes-Constitution läuft.

Wer

Wer aber auf die Aufhebung der Societät dringt, reclamirt dem Staate ein seinen Einwohnern entzogenes Eigenthums-Recht.

§. 22.

Das Commercium ist nicht das höchste Interesse des Staats und wenn ein höheres obwaltet, so muß das erstere dem letztern untergeordnet werden.

Diese Behauptung will eigentlich nichts mehr sagen, als die Societät concentrirt in ihren Operationen das höchste Staats-Interesse. Alles andere aber, was gleichfalls zur Landes-Wohlfahrt abzweckt, bewürkt nur einen Neben-Vortheil, muß folglich dem Wohlstande der Societät aufgeopfert werden, weil ohne ihre Conservation die Erhaltung des höchsten Staats-Interesse nicht möglich ist. Um beurtheilen zu können,

nen, ob dieses Vorgeben Grund hat, muß man wissen, was denn eigentlich das Wort *Staats-Interesse* sagen will. Alle Länder, ohne Unterschied ihrer Verfassungen und Regierungsformen, halten die allgemeine Wohlfahrt für das höchste Interesse des Staats. Um letzteres desto thätiger gefördert zu wissen, wurden Regierungen an die Spitze der Societät gesetzt. Wäre nicht Gründung allgemeiner Wohlfahrt durch Beförderung der Wohlfahrt eines jeglichen Individui Zweck des Staats, so würden die Menschen den Affen weit nachstehen, die so wie wir ein geselliges Leben führen und sich zu gegenseitigem Schutze vereinigen, ohne deshalb persönliche Freiheit und den Trieb zum Leben und zur Erhaltung irgend jemand's Willkühr unterzuordnen. Gegenseitiges Bemühen,
sich

sich glücklich zu machen, ist das Band aller Societäten, die Regierungen sind die Mittel, zu diesem gemeinschaftlichen Zweck zu gelangen. Die erste Pflicht der Regierungen ist also diese, durch Ergreifung und Anwendung der zweckmässigsten Mittel das Glück und die Wohlfahrt sämmtlicher Staats-Einwohner nach Kräften zu fördern. In einer guten Monarchie, die eine feste Constitution hat, ist der Regent der Mann des Volks, nicht für sich, sondern für die Nation da. Sorge für die allgemeine Wohlfahrt ist seine erste Pflicht und Gerechtigkeit, die alle, in wie ferne ihre Verdienste gleich sind, mit strengster Gleichheit behandelt, seine Haupttugend. Unter einem solchen Monarchen zu wohnen, ist behaglicher für jeden, der Ruhe liebt, als sich in einer Republik aufzuhalten, wo leider
zu

zu oft Partheifucht und Begierde an der Regierung Theil zu nehmen, der Landesverfassung und mit ihr dem Wohlstande des Einwohners den Umsturz drohen. Ohne das Wohl aller einzelnen Mitglieder des Staats ist die Wohlfahrt des Ganzen nicht denkbar. Ohne Gesundheit, ohne Wohlstand, ohne Sicherheit des Eigenthums und der Person, ohne Gelegenheit sich auszubilden und zu vervollkommen, ohne Freiheit zu denken und das Gedachte andern unverholen mittheilen zu dürfen und ohne Befugnis, die übrigen zum Glück eines vernünftigen Wesens dienliche Mittel, nach denen vorkommenden Umständen anwenden zu dürfen, läßt sich kein wohlbehaglicher, wünschenswerther Zustand denken. Werden durch Finanz - Operationen oder andere Verfügungen der Regierung

ein

ein oder mehrere Individua behindert, die zu ihrem Wohl, abzwekkende Mittel auf sich anzuwenden, so verhindert ein dergleichen Verfahren die Summe der allgemeinen Wohlfahrt und man kann mit Recht behaupten, daß das Staats-Interesse dadurch gekränkt wird.

Ohne Wohlstand der Einwohner ist also unter andern ein vollkommen glücklicher und wohl eingerichteter Staat nicht denkbar. Derjenige, der mit der größten Anstrengung nur so viel verdient, als er zur Stillung des Hungers, zur nothdürftigen Bekleidung des Körpers und zu Bezahlung der Abgaben braucht, der sich dagegen nichts ersparen kann, um sich Bequemlichkeit und Pflege in Krankheit und beim herannahenden Alter zu schaffen, ist nicht wohlhabend. Das
Staats-

Staats-Interesse erfordert es also, einem jeden alle mögliche Mittel, die nicht gefezwidrig oder einem Dritten nachtheilig find, an die Hand zu geben und ihm deren Anwendung zu erlauben, um sich aus der Armuth zum Wohlstande zu erheben. Der Handel ist eins der zwekmäfsigsten Mittel, Wohlstand über alle Stände im Staat zu verbreiten. Durch Stöhrung und Einschränkung des Handels wird die Thätigkeit gehemmt und eine Quelle verdämmt, aus der sich Reichthum und Wohlhabenheit über das Ganze ergofs. Die Beeinträchtigung des Handels äußert jederzeit nachtheilige Folgen für den Landmann, den Fabrikanten, den Künstler und alle arbeitende Klassen der Staats-Bürger. Die Regierung bleibt also verpflichtet, die Ausbreitung des Handels, als die

G

Haupt-

Haupt-Quelle alles Wohlstandes, aufs angelegentlichste zu fördern. Die Societät macht dies aber durch ihre Operationen unmöglich, sie ist folglich mit der Wohlfahrt des Staats nicht computible und ihre Fortdauer ist für das Staats-Interesse nachtheilig.

Die Societät behauptet zwar, daß Beförderung des Commercii, einem höheren Staats-Interesse untergeordnet werden muß. Ich muß aber aufrichtig gestehen, daß mir eine Classification des Staats-Interesse völlig unbekannt ist. Nach meinem Bedünken giebt es nur ein Staats-Interesse und dies ist die Wohlfahrt des Gan-

Ganzen. Zwar giebt es verschiedene Mittel, solche zu gründen und zu befestigen, aber auch diese sind alle von gleichem Werth, unterläßt man die Anwendung eines einzigen derselben, so ist dem Staats - Gebäude einer seiner Grundsteine genommen und man nimmt ihm dadurch Festigkeit und Dauer.

Jetzt noch eine Bemerkung zu besserer Beurtheilung dieser wenigen Blätter. Ich bin zu deren Niederschreibung weder gedungen worden, noch habe ich durch deren Druk meinem Eigennuz ein Opfer gebracht. Auch habe ich nichts gesagt, wovon ich nicht vorher überzeugt war. Eine

jede Sache hat eine gute und eine schlechte Seite. Um sie gründlich zu prüfen, muß man sie unter den rechten Gesicht's-Punkt bringen. Es ist möglich, daß ich diesen verfehlt habe, aus Absicht habe ich solches aber nicht gethan. Mein alleiniger Zweck war, meinem Vaterlande nützlich zu werden. Wird er nicht erreicht, so kann ich bei dem Bewußtseyn, ohne alle Rücksicht auf Lob oder Tadel, auf Dank oder Undank, auf Vortheil oder Schaden, für das Wohl des Vaterlandes öffentlich gesprochen zu haben, mich völlig beruhigen. Ich wünschte auch, daß das bei der See-Salz-Handlungs-Societät angestellte Personale, das, was ich gegen die Societät gesagt habe,

habe, nicht als ein, gegen ihre Personen, ihren moralischen Charakter und gegen ihre Art zu handeln und zu denken, gewagtes Attentat ansehen mag. Es ist eines Theils keiner ihrer ersten Directeurs Veranlasser zu Gründung der Societät gewesen, andern Theils aber sind die Verdienste eines Grafen Schulenburg, eines Struensée und die Rechtschaffenheit vieler Officianten der Societät so allgemein anerkannt, daß nur ein Niederträchtiger solche würdige Männer dem Publikum verdächtig machen kann. Wenn sie die Beibehaltung der Societät nützlich und nothwendig finden, so beruht dies bloß darauf, daß sie die Sache aus einem mir unbekannt gebliebenen

benen Gesichtspunkt ansehen. Diesen zu meiner Belehrung näher kennen zu lernen, ist mein wahrer und aufrichtiger Wunsch. Ich schliesse mit der wiederholten Erklärung, daß ich die Absicht nicht gehabt, meines Bedünkens auch nicht gezeigt habe, irgend jemanden, er sei wer er sei, angreifen und beleidigen zu wollen.

BEILAGEN.

B E I L A G E N.

B E I L A G E N

Beylage No. 1.

Sogleich als Sr. Königl. Majestät mir die Direction der See-Handlungs-Societät übertragen haben, ist mein erstes Bemühen dahin gegangen, den Einfluss dieses Instituts auf das commercium der preussischen Staaten zu erforschen und Mittel ausfindig zu machen, wie dieses Institut dem Commercio nicht nur nicht nachtheilig, sondern sogar vortheilhaft seyn könne.

Ich nehme mir die Freiheit, meine bis jezt gemachten Bemerkungen nebst den Resultaten davon Ew. etc. ganz ergebenst vorzulegen, und ersuche Dieselben, mir Dero erleuchtetes Sentiment darüber gefälligst mitzutheilen. So viel habe ich sogleich aus der Uebersicht der bisherigen Operationen der Societät ersehen, daß dieselben nunmehr, nachdem die excl. Koffeelieferungen an die Administration des gebrandten Koffee aufgehöret haben, keine ein-

zige Branche des einländischen Handels hindert und stört, und dafs der ganze Einflufs der Societät aus den einländischen Handel blofs auf dem excl. Salz - Handel durch Preussen und Pommern nach Pohlen beruhet.

Die Rede kann auch hier nicht von Pommern und Westpreussen seyn, weil in diesen beiden Provinzen niemals ein Durchhandel mit Salz nach Pohlen statt gefunden, und ohne die Societät, auch wegen der Oestreichischen Concurrenz mit dem Wieliczker und Sambower Salz, niemals statt haben würde. Es ist also blofs das commercium von Königsberg und Memel, welches bei dem excl. Salz - Handel der Societät interessiret ist; über diesen Einflufs will ich nun meine Meinung ganz offenherzig eröffnen.

Ich unterscheide zuvörderst das commercium selbst von den Kaufleuten, und da glaube ich in Absicht auf das erstere, dafs das commercium selbst durch die jezzigen Operationen der Societät nicht mehr leidet. Dies ist offenbar, wenn jetzt eben die Quantität Salz in Ostpreussen verkauft wird, als ehemals, ehe die Societät existirte.

Und

Und dies ist wirklich der Fall.

Zwar hat Ost-Preussen ehemals circa 6000 Lasten Salz nach Pohlen abgesetzt, und die Societät verkauft jezt nur 4500 Lasten. Dies Minus der 1500 Lasten, rührt aber nicht von der Societät her, sondern von folgenden beiden Ursachen.

Erstlich weil ein beträchtlicher Theil von Litthauen an Rußland abgetreten ist und die Russen diese Litthauer durch Zoll-Einrichtungen genöthiget haben, nach Riga mit ihren Waaren zu gehen, und dort auch ihr Salz zu kaufen, darauf rechne ich 1000 Lasten.

Zweitens weil das Bisthum Ermeland und ein beträchtlicher Theil von West-Preussen, die ihr Salz ehemals aus Königsberg holten, jezt unterm Zwang des Preussischen Comtor-Salz-Departements stehen, darauf rechne ich 500 Lasten. Diese beiden Ursachen wirken auf das commercium selbst und haben nicht die geringste Verbindung mit der Societät. Das commercium leidet nicht durch die Societät, folglich ist nur bloß das Interesse des Kaufmanns zu erwägen. Um dies genau zu eruiren, muß man die

die verschiedenen Classen von Kaufleuten unterscheiden, deren jede ihr eigenes Interesse hat.

1. Einige Kaufleute speculirten selbst auf Salz, und verkauften dasselbe zu dem höchsten Preiss, an die sogenannten Poll-Händler.

2. Andere Kaufleute bekamen Salz von fremden Spekulantem in Commission und verdienten dabei 2 pro Cent Provision.

3. Die Poll-Händler kauften das Salz von den Proper-Händler und von den Commissionairs a 3 und 6 Monat Kredit, und bezahlten damit zum vollen Werth die Pohlen. Damit nun keine von diesen Bruchem des Commercii gestört werde und jede Klasse von Kaufleuten in Zukunft, des Monopolii der Societät unbeschadet gewinne und ihr Geschäfte treiben kann, will ich folgende Anordnung treffen:

1. Die Societät soll alljährlich gewisse Preise festsetzen, zu denen sie von Königsberg. Proper-Händlern Salz annehmen wird, die Preise sollen in Rücksicht auf den ursprünglichen Preiss des Salzes und auf die gewöhnliche Schiffs-Fracht so calculirt werden, dass der Proper-Händ-

Händler dabei bestehen kann, und noch einigen Gewinn habe. Und wenn gleich der Gewinn nicht so ansehnlich in allen Fällen seyn wird, als wenn der Propre-Händler sein Salz an den Poll-Händler verkaufen konnte, so muß doch der Propre-Händler dagegen in Anschlag bringen

1. Dafs er sichern Absatz seiner Waare hat.
2. Dafs er jezt sein Geld gleich bekömmt.
3. Dafs er keinem Ausfall von Seiten schlechter Debitoren ausgesetzt ist.

2. Die Societät soll von allen Commissionairs, auch das ihnen in Commission geschikte Salz zu den nemlichen Preisen, als von den Propre-Händlern annehmen, wobei der Commissionair jezt eben so gut als ehemals 2 proCent von seinem fremden Committenten erhält.

Und damit die Societät diesen Verdienst vorzüglich und allein den Königsbergischen und Memelschen Kaufleuten zuweist, so will ich verfügen, dafs die Societät von keinen andern Commissionairs Salz für Königsberg und Memel annimmt; dahingegen die Königsbergischen Commissionairs das Recht haben sollen, auch
nach

nach Stettin, Neufahrwasser und Elbing Salz zu liefern. Ich will dies jedoch nicht öffentlich den Königsbergern versprechen, weil ich es für Unrecht halte, dem Recht der Societät, ihr Salz zu kaufen, wo und durch wem sie wolle, öffentlich zu entsagen, und es jetzt noch die Frage ist, ob die Königsberger Salz genug liefern werden.

3. Die Societät soll den Poll-Händlern in Königsberg und Memel nicht nur nach wie vor das Salz auf Kredit gegen 5 pro Cent Zinsen per annum geben, sondern auch bei jedem Kauf, der 100 rthlr. und drüber beträgt, ihnen baar 2 pro Cent an Provision sogleich auszahlen.

Ich schmeichle mir, daß Ew. etc. aus diesen Offerten ersehen werden, wie bereit ich bin, den Kaufleuten in Ost-Preussen alle nur mögliche Vortheile des Salzhandels zuzuwenden, und da ich bei dieser Gelegenheit meine Remarquen über den Preussischen Handel und über die Schwierigkeiten, die demselben in Absicht unserer Zollverfassung im Wege stehen, weiter fortgesetzt habe; so nehme ich mir die Erlaubniß Ew. etc. einige Bemerkungen mitzutheilen.

zutheilen, und überlasse Dero erleuchtetem Ermessen, ob auf folgende Vorschläge Rücksicht zu nehmen seyn dürfte.

1. Es ist durch die Tractaten mit Pohlen festgesetzt, daß von allen pohnischen nach Königsberg und Memel gebrachten Produkten 2 pro Cent Eingangs - Zoll erlegt wird. Die Erhebung dieses Eingangs - Zolles hat an der ganzen Ost - Preussischen Grenze Schwierigkeiten, weil der Pohle gemeinhin kein Geld hat, um den Zoll zu bezahlen.

In Fordon hat die Banque die Anstalt getroffen, daß der Zoll den Pohlen gegen ihre Wechsel vorgeschossen wird. Es fragt sich also, ob eine ähnliche Anstalt in Ost - Preussen möglich ist, oder wenn sich dabei zu viel Schwierigkeiten finden sollten, ob man nicht den ganzen Eingangs - Zoll nach Ost - Preussen aufheben und dagegen die Waaren bei der Exportation mit einem desto größern Exportations - Zoll belegen könne.

2. Der ganze Kofféhandel hat sich von Ost - Preussen nach Liefland und Kurland gewendet, weil man in Pillau und Memel einen Eingangs -
Zoll

Zoll von 1 ggl. p. Pfund erheben will, sollte es nicht rathsam seyn, diesen Einfahrzoll auf 1, höchstens 2 Pf. p. Pfund zu moderiren.

Ich sollte es glauben, daß diese beide Punkte dem Ost-Preussischen Commercium wichtige Vorthelle verschaffen, und die Revenuen des Königs auf keine Weise vermindern würden. Ich überlasse es aber lediglich Ew. etc. erleuchteten Beurtheilung: Ob Dieselben darauf reflektiren wollen, und ersuche Dieselben nur noch ergebenst, mir gefälligst mitzutheilen, ob Dieselben mit meinen Vorschlägen wegen der Societät in Absicht auf das Ost-Preussische Commercium einverstanden sind, oder mir sonst noch Vorschläge zu besserer Einrichtung supeditiren wollten, die ich jederzeit mit ergebensten Dank annehmen werde.

Berlin den 18ten Decbr. 1786.

An vd. Schullenburg,
des Königl. wirkl. Ministre
Herrn von Werder Excell.

Beilage

Beilage No. 2.

Ew. Excellenz haben mir in Dero geehrtestem Schreiben vom 8ten dieses die Vorstellung der ost - preussischen Kaufmannschaft über den Salz-Handel der See-Handlungs-Societät gefälligst mitgetheilet, und da ich von Seiten der Societät gerne dazu das erforderliche beitragen möchte, theils die Ost-Preussische Kaufleute auf den wahren Gesichtspunkt zu führen, aus welchem sie den Salz-Handel in Preussen zu betrachten haben, theils ihnen alle kaufmännische Erleichterung in Absicht auf diesen Handlungszweig wiederfahren zu lassen; so nehme ich mir die Freiheit, Ew. etc. meine Bemerkungen über die Vorstellung der preussischen Kaufmannschaft so aufrichtig als ergebenst mitzutheilen. Dafs die Societät bei ihrem Salz-Handel in Königsberg und Memel gewinnt, ist ohne alle Widerrede. Wenn aber die Kaufmannschaft diesen Gewinn, durch den Unterschied des Ein- und Verkaufs-Preisses bestimmen will, so scheint sie keinen kaufmännischen Calcul gemacht zu haben, weil noch sehr viel Artikel dem Einkaufs-Preisse müssen zugesetzt
H werden

werden, ehe man den reinen Gewinn des Verkaufs-Preißes eruiren kann. Ueberdem irret sich die Kaufmannschaft, wenn sie glaubt, daß die Societät bisher baares Geld aus Königsberg und Memel hieher gezogen hätte. Alles dort eingegangene baare Geld ist bisher zu dem Einkauf der vergrößerten Salz-Bestände, zu Bestreitung der Unkosten, zu Erbauung von Salz-Speichern, u. s. w. dort ausgegeben worden. Die Societät hat damit nicht einmal erreicht, sondern noch Geld dahin remittiren müssen. Und wenn sie gleich einen Theil der dort eingegangenen und dahin remittirten Gelder zu Ankaufung auswärtiger Wechsel-Briefe angewendet hat, so ist doch auch dieses schon ein Beweis, daß sie kein zur Circulation dort erforderliches baares Geld aus Ost-Preussen hieher gezogen hat, auch irret die Ost-Preussische Kaufmannschaft, daß der erhöhte Salzpreis den Werth der pohnischen Produkte erhöht habe. Der Preis der pohnischen Produkte wird durch den Ansgwischen Markt-Preis diesen Waaren bestimmt, und ist von dem Königsbergischen Salz-Preis ganz independent. Der Kaufmann
in

in Königsberg kann nicht mehr für die pohlischen Produkte geben, als er dafür mit Hinzusetzung seines Gewinnes wieder zu erhalten berechnet, er giebt aber auch gern den höchstmöglichen Preis dafür, um seine Kunden zu behalten und seine Concurrenten vom Einkauf auszuschliessen. Dafs durch das Institut der See-Handlung ein Theil der Geschäfte nach Libau und Riga getrieben sind, gebe ich gerne zu, allein die Societät ist nicht allein die einzige Urfach, die Theilung von Pohlen und unsre bisherige Zollverfassung haben das ihrige dazu auch redlich beigetragen, und es mufs wohl der See-Handlung zum Ruhm gereichen, dafs, da man erst jezt von Seiten der Zoll-Administration darauf denkt, die durch den Zoll verursachten Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die See-Handlungs-Societät schon seit 1782. die kräftigsten Maasregeln genommen hat, um ihr Institut dem Commercio unschädlich zu machen.

Ueber den Verlust, den die Königsbergische Kaufmannschaft seit 1773 bis 1780 auf 3,391,900 rthlr. berechnet hat, und den man

der See Handlungs-Societät allein zuschreiben will, kann ich nichts sagen, weil ich die Data dieses Calculs nicht weifs, so viel aber bemerke ich doch, theils dafs die Societät ohnmöglich die einzige wirkende Urfach dieses Verlustes seyn kann, theils dafs ich den ganzen Zusammenhang zwischen dem Saz sich der Salz-Handel in Libau von 1200 bis auf 1800 Lasten Salz vermehrt hat, und den Saz statt des damaligen angeblichen jährlichen Verlustes von noch nicht 500000 rthlr., dadurch der jährliche Verlust auf 1600000 rthlr erhöht worden, zu entdecken im Stande bin.

Die Ost-Preussische Kaufmannschaft gesteht ein, dafs die jezzige Administration der Societät den Kaufleuten einige Erleichterung hat geben wollen; sagt aber doch, dafs diese Arrangements nichts geholfen hätten

1) Weil die von der Societät geforderten Geld-Zinsen zu 5 p. Cent den Handel drücken. Aber wo ist denn ein Handel ohne Zinsen? Oder ist es dem Kaufmann leichter, dafs die Zinsen gleich zum Preis geschlagen werden und er alsdenn einen 6 oder 12 monatlichen Kre-

Kredit ohne Zinsen erhält? ich weiß, daß die Königsberger bei diesem Arrangement gewonnen haben, indem sie der Societät 5 p. Cent an Zinsen geben, und von den Pohlen, denen sie das Salz anvertrauen, 10 bis 12 proCent wieder nehmen.

2) Weil die Concurrrenz der Salz-Verkäufer bloß der Societät als dem einzigen Käufer zu gute käme. Daß die Societät Vorthelle daran hat, ist zwar wahr, sie inducirt aber als einzige Käuferin Niemand, denn sie bestimmt öffentlich die Preise, zu welchen sie einkaufen will, sie zwingt und überredet niemand ihr Salz zuzuführen, und wenn die Verkäufer nicht Vortheil dabei finden, so werden sie kein Salz bringen.

Die Ost-Preussische Kaufmannschaft versteht ihr Metier gar zu gut, als daß sie nicht wissen sollte, daß sie beim Salz-Handel aus Spanien, Frankreich und England nach der Ost-See niemals die volle, sonst übliche, Fracht gewinnen wird, die Fracht wird verdient auf die Waaren, die von der Ost-See ausgeführt werden, und es müssen noch Schiffe genug mit

Ballast nach der Ost-See gehen, die denn noch immer weniger verdienen als die mit Salz beladen sind. Dafs durch das Institut der See-Salz-Societät die Königliche Gefälle, welche ehemals vom Salze erhoben worden, geschmälert sind, gebe ich zu. Dieser Punkt interessirt den Kaufmann jedoch als Kaufmann gar nicht, dafs aber der Kaufmann anjezt in seinen Geschäften durch die Societät beschränkt ist, daran zweifle ich. In Absicht auf den Gewinn, den er zuweilen beim Salz-Handel machen könne, ist er beschränkt, aber nicht in Absicht auf die Geschäfte. Der Kaufmann kann Salz nach Königsberg und Memel bringen, und wenn es Salzarten sind, die dort Abfaz finden, so nimmt die Societät dem Kaufmann das Salz ab, und bezahlt es ihm baar, zu dem festgesetzten, den Kaufmann vorher schon bekannten Preiss. Will der Kaufmann Salz haben so mit dem Kaufmann zu Aurattiren, oder dem Pohlen Salz zu kreditiren, so kann der Kaufmann das Salz von der Societät bekommen, und diese giebt ihm noch für seine Bemühung eine Provision von 2 proCent. Wo ist hier Stöhrung oder

oder Einschränkung der Salz - Geschäfte? folglich entziehet die Societät anjezt dem Kaufmann kein Geschäfte in Absicht auf den Salz - Handel, sondern ihr Monopol würkt nur auf den grössern oder kleinern Gewinn, den der Kaufmann bei diesem Handlungszweig machen könnte. Wissen die Kaufleute noch irgend ein, sich auf diesen Gegenstand beziehendes, Geschäfte, darinn sie durch die Societät beschränkt würden, so würde ich sogleich die erforderlichen Maassregeln ergreifen, um einer dergleichen ganz unzweckmässigen, mir aber bis jezt unbekannten Störung abzuhelpen. Was hiernächst die Vorschläge der Ost - Preussischen Kaufmannschaft zu Erleichterung der Aufhebung des Salz Monopols in Ost - Preussen betrifft, so liegt es gewiss nicht an meinem guten Willen, dass die See - Handlungs - Societät sich darauf gar nicht einlassen kann.

Die Societät muss jährlich 120,000 rthlr. als Zinsen an die Actionairs bezahlen und muss ein ihr anvertrautes Kapital von 1,200,000 rthlr. welches sie nach Ablauf der Octroy zurück

bezahlen muß, so viel möglich in Sicherheit
setzen.

Um dies beides zu erfüllen ist, ihr der
excl. Salzhandel in Ost-Preussen angewiesen.
Wollte daher die Ost-Preussische Kaufmann-
schaft das Monopol aufgehoben wissen, so muß
sie wohl die Verbindlichkeit der Societät über-
nehmen. Dazu sind aber ihre mir von Ew. etc.
mitgetheilte Propositiones nicht hinreichend,
wollten sie sich aber auch dazu verstehen, alle
Verbindlichkeit der Societät auf sich zu neh-
men, so würden sich doch dabei so viele Schwü-
rigkeiten von Seiten des Königs, der Chur-
märkischen Landschaft, der Actionairs, und
der Ost-Preussischen Kaufmannschaft selbst
zeigen, daß man sogleich von der Ausführung
eines solchen Projekts abstrahiren würde.

Billig ist es endlich, daß die Societät den
Königsbergern und Memelschen Kaufleuten al-
le in ihrem Wirkungs - Kreise liegende Hülfe
und Erleichterung angedeihen läßt.

Es kann auch niemand bereitwilliger dazu
seyn, als ich, und wenn die Kaufmannschaft
Vorschläge that, so versichere ich, hiemit im
Namen

Namen der Societät, daß alles geschehen soll, was nur möglich ist.

Ich mache jedoch hiebei die Bemerkung, daß die Societät ein kaufmännisches Institut ist, folglich keine andere Unterstützung accordiren, und keine andere Erleichterung prästiren kann, als solche, die unter Kaufleuten gewöhnlich sind.

Und da kennen die Ost-Preussischen Kaufleute das commercium zu gut, als daß sie nicht wissen sollten, daß der einseitige Vortheil des andern theils allein genommen, niemals einen Kaufmann bestimmt, eine Operation zu machen. Der Kaufmann sucht bei allen Geschäften einen gegenseitigen Vortheil zu bewirken, und ich bin daher versichert, daß alle Vorschläge, welche die Ost-Preussische Kaufmannschaft unter dieser Bestimmung mir in Absicht des Salz-Handels machen wird, nicht nur auf ihren Vortheil sondern auch auf den Vortheil der mir anvertrauten See-Handlungs-Societät abzuwecken werden und eben dadurch wird es desto leichter, ja selbst zur Pflicht wer-

den, dieselben gehörig zu erwägen, und nach
erfolgter Prüfung zur Ausführung zu bringen.
Berlin den 15ten Febr. 1787.

An vd. Schulenburg.
des wirklichen Ministre
H. v. Werder Excell.

Beilage

Beilage No. 3.

Nach demjenigen, was des Königl. wirkl. Geheimen Staats - Kriegs - und dirigirenden Ministre, Herrn von Werder Excellenz wegen des Salz - Handels in Preussen, in den abschriftlichen Anlagen, unterm 18. Decbr. 1786. und den 15. Febr. 1787. eröffnet und erkläret haben, ist es mir ganz unerwartet gewesen, aus dem Ew. Excell. gefälligen Schreiben vom 11. Mai c. und beigefügten anbei zurück gehenden Commissions - Acten ersehen zu müssen, dass die Königsberger Kaufmannschaft

„Anstatt sich bei denen zu ihrem wahren
„Nutzen, nach mehrerem Inhalt vorge-
„dachten Schreibens in Erfüllung gebrach-
„ten Erleichterungen des Salz - Handels zu
„beruhigen, oder allenfalls fernere Vor-
„schläge zur Verbesserung des Salz - Han-
„dels zu thun, welche mit dem gemein-
„schaftlichen Interesse der Societät, und
„der Kaufmannschaft hätten vereinbaret
„werden können;

ihre Beschwerde wider die Societät erneuert,
und solche durch Vorträge zu unterstützen sich
bemü-

bemühet, die in facto nicht gegründet sind, wie sich solches aus nachstehendem zu Tage legen wird.

Da ich zu eben der Zeit, als die Sache in Königsberg verhandelt wurde, mich daselbst befand; so hätte ich gewünscht, daß man mir diese Beschwerden der Kaufmannschaft daselbst eröffnet hätte, ich würde den Herrn Commissarien mit Vergnügen alles, was zur Aufklärung der Sache dienen kann, suspendiret haben, und dadurch würde solche in ein ungleich besseres Licht gestellet worden seyn, als durch die einseitige Anzeigen der Kaufmannschaft, und es würde dieses Geschäfte dadurch ungemein abgekürzt und erleichtert worden seyn.

Die Kaufmannschaft würde dadurch wahrscheinlich überzeugt worden seyn, wie sehr mir die Beförderung ihres Vorthells am Herzen liegt, und ich würde der mir in der That unangenehmen Nothwendigkeit überhoben worden seyn, deren zeitige Anträge zu widerlegen, und deren Ungrund zu zeigen.

Ehe ich hierzu schreite, halte ich es nothwendig, zu vollständiger Aufklärung der Sache

che eine Darstellung der wahren Lage des pohlischen Salz-Handels vor und nach der Theilung von Pohlen vorzuschikken,

Vor der Theilung

war der König von Pohlen in dem alleinigen Besiz der in dem jezzigen Gallicien und Lodomirien befindlichen Stein- und Sied-Salz-Werke und führte mit dem hier erzeugten Salz als einem Regale den ausschließenden Handel in ganz Groß- und Klein-Pohlen. Nur wenige Gutsbesitzer hatten einige Sied-Salz-Cocturen und durften ihr Salz in gewissen Gegenden verkaufen.

Das Großherzogthum Litthauen hatte die Freiheit, sich seinen Salz-Bedarf gegen Erlegung eines Zolles von circa 2 gl. pCentner zu holen wo es wollte, und der Litthauische Adel hielt strenge auf die Freiheit, daher es dem König von Pohlen nie einfiel, Salz-Niederlagen in Litthauen zu etabliren.

Litthauen nahm seinen Salz-Bedarf aus Königsberg, Memel, Riga und Libau, welches diejenigen Handlungs-Plätze sind, wohin
sie

sie ihre Produkte abbrachte, und woher sie ihre Bedürfnisse alsdann retour nahm.

Diese vier Städte hatten nach Maasgabe ihrer Lage, Antheil an diesem Handel und da Königsberg wegen der leichtern Stroh-Schiffahrt zu diesem Handel die beste Lage hat; so hatte Königsberg ohnstreitig auch den größten Antheil daran.

Das vormalige pohnische jezt West-Preussen stand so wie Litthauen nicht unter dem Salz-Zwang des Königs von Pohlen, sondern nahm seinen Salz-Bedarf aus Danzig, Elbing und Königsberg. Danzig versorgte die Gegenden längst der Weichsel und das Bisthum Ermland nahm seinen Bedarf größtentheils aus Königsberg.

Nach der Theilung erhielt Rußland zu seinem Antheil einen Theil von Litthauen, worinn man sicher, auf eine Million Menschen rechnen kann. Wenn man nur den sehr mässigen Satz von 2 Mezen Salz auf die Person annimmt; so ist das eine Consumption von 2500 Lasten à 50 Scheffel. Hätte auch Riga vormals die Hälfte dieses Bedarfs dahin

dahin geliefert; so sind doch ohnstreitig dem Königsbergischen Debit 1250. Lasten abgegangen, da die Russische Kaiserin Act. Commiss. fol. 47. die Einfuhre des Salzes aus Königsberg untersagt hat.

Preussen acquirirte polnischPreussen, und mit demselben das Bisthum Ermeland.

Das Coctur-Salz-Departement trat nunmehr in die Stelle der Städte Königsberg, Elbing und Danzig.

Wenn man den Verlust von Königsberg hier nur auf 350 Lasten berechnet, so entstand durch die Theilung von Pohlen der Stadt Königsberg ein jährlicher Ausfall von 1600. Lasten Salz. Oesterreich erhielt mit Gallizien die sämtlichen polnischen Salzwerke und der König von Pohlen verlor dadurch ein sehr einträgliches Regale.

Unseres Königs Majestät mußte bei dieser Veränderung um so mehr darauf Bedacht nehmen, das Uebergewicht, welches die beiden Kaiser-Höfe bei der Theilung von Pohlen erhalten hatten, möglichst zu vermindern.

Rußland hatte der Stadt Königsberg schon einen Theil der Handlung entzogen, und es war zu berechnen, daß der Kaiser allein aus dem Salz-Handel in Pohlen mehr als eine Million jährlich hätte ziehen können, wenn dießhalb nicht Vorsehung gemacht worden wäre. Des Königs Majestät drungen also darauf, daß der Salz-Handel für die drei theilende Mächte in Pohlen frei werden sollte, und es wurde ein Tractat gemacht, nach welchem der quæst. Salz-Handel für jedermann frei declariret wurde.

Dadurch eröffnete der König für seine Staaten einen ganz neuen Handlungs-Zweig, der vorher gar nicht dagewesen war. Vermittelt der Weichsel, des Narev und des Bugs, und vermittelt der Oder und Warthe könnten die zunächst an diesen Strömen liegende polnische Districte mit Salz von der Ost-See her versorget werden. Durch dieses ganze Quantum, das von der Ost-See auf diesen Strömen nach Pohlen gebracht würde, wurde der Absatz der Kaiserlichen Salinen nach Pohlen vermindert.

Um

Um nun diese groſſe Abſicht zu erreichen, konnten freilich allerhand Plane und Vorſchläge ausgedacht werden. Des Höchſtſeeligen Königs Majestät reſolvirten indeſſen, diese neue Handlungs - Branche, einer dazu ausdrücklich octroirten Geſellſchaft zu ertheilen, und um die Operationen dieser Geſellſchaft zu erleichtern, ſo erhielt diese Geſellſchaft das ausschließende Recht, Salz in die Preuſſiſchen Häfen der Ost-See einzuführen, und mit Salz von der Preuſſiſchen Seite her nach Pohlen zu handeln.

Daſs diese Geſellſchaft den intendirten Endzweck größtentheils erreicht hat, iſt augenſcheinlich klar, und ich werde in der Folge gelegentlich davon noch mehr ſagen. Daſs das Commercium von Stettin, Neufahrwaſſer und Elbing dadurch zugenommen hat, iſt keinem Zweifel unterworfen, daſs das Commercium von Königsberg und Memel anjezzo durch die Societät nicht vermindert wird, werde ich in der Folge erweiſen; daſs aber der mögliche Gewinn eines einzelnen Speculanten dadurch geſchmälert wird, gebe ich ſehr gerne zu.

Wenn man die See-Handlungs-Societät von dieser Seite ansieht, so wäre folglich diese Frage zu beantworten, ob der verringerte Gewinn eines einzelnen Kaufmanns oder auch mehrerer einzelnen Kaufleute einen hinlänglichen Grund für einen Staatsmann abgiebt, ein sonst erweislich gutes Institut, das dem Commercio selbst keinen Schaden sondern vielmehr Vortheil bringt, abzuschaffen oder wesentlich abzuändern? Zumal wenn erweislich ist, daß der einzelnen Kaufleuten zugewandte grössere Gewinn, mit einem offenbaren Verlust für den Staat selbst verbunden ist?

Ich glaube nicht, daß irgend ein unbefangener Staatsmann diese Frage gerade zu bejahen wird, und in der Folge werden wir sehen, daß das Raisonnement der Königsbergischen Kaufmannschaft sich fast allein auf diesen in der That irrigen Grundsatz stützt.

So viel ist indessen durch vorstehendes hinlänglich bewiesen

„daß die Lage des Salz-Handels nach der
„Theilung von Pohlen sich gänzlich verän-
„dert hat,

und

und dafs also alle aus der vorhergehenden Zeit hergenommene Schlüsse nicht auf die jezzige Zeit anwendbar sind, weil die Königsberger

„Debits - Grenzen eingeschränkt worden, und ein vorhero nicht existirender Concurrent, der Kaiser im Salz-Handel entstanden ist.

Aus dieser Geschichts - Erzählung und Gegen - einanderstellung der durch die Theilung von Pohlen veränderten Handlungs - Verhältnisse ergiebt sich der politische Grund von Errichtung der Societät, der darinn bestehet, den möglich grösseren Nuzzen für die gesammten Preussischen Staaten und für den gesammten Preussischen Handel an dem Salz - Commercio mit Pohlen zu ziehen. Ich bemerke nur noch, dafs man nicht gut that, bei einem so äufferst verwikkelten und individuellen Gegenstand, als der jezzige Salz - Handel mit Pohlen ist, aus allgemeinen, gemeinhin unbestimmten Sätzen etwas bestimmtes folgern zu wollen; zum Beispiel:

Wenn die Königl. Commission Fol. A^{ct}. I. in introitu der Verfügung, wodurch die Kaufmannschaft ihre Beschwerden anzubringen auf-

gefordert wird, den Salz-Handel für ein bürgerliches Gewerbe, welches der Landesherr nach den Grundsätzen einer richtigen Staats-Verwaltung nicht treiben sollte, und daß das für die Copulation aus einem Monopolio erwachsende Nachtheil evident sei, erklärt, so kann dies eigentlich zu nichts führen.

Das Argument beweiset auch offenbar zu viel, also gar nichts. Denn aus eben dem Grunde würde man dem König den einländischen Salz-Verkauf an seine Unterthanen abstreiten können. Ueberdem ist der Satz, daß durch ein Monopol nothwendig die Population vermindert würde, unerwiesen.

Dieses zum voraus gesetzt, schreite ich nun zur fernern Erörterung der mir vorgelegten Verhandlungen. Die erste aufgeworfene Frage ist,

„Ob der Handel mit See-Salz eine solche
„Handlungs-Branche sei, die der Hand-
„lungs-Stand mit gehörigem Nachdruck
„zu betreiben behindert wird?

Die Antwort der Kaufleute läuft darauf hinaus, daß sie erzählen, wie ehemals ein großer und

vor-

vortheilhafter Salz-Handel nach Pohlen von Königsberg aus, durch einzelne Kaufleute geführt sei, und daß ihnen keine Gründe bekannt wären. warum nicht dieser Handel in der Folge auch eben so von den Kaufleuten betrieben werden könne.

Ich will nun diese Sache deutlich auseinander setzen, den ehemaligen Salz-Handel der Königsbergischen Kaufleute und den jetzigen Salz-Handel der Societät gegen einander stellen und daraus wird sich ergeben, bei welcher Art von Handlung der größte Vortheil für den Staat ist.

Salz ist eine Waare, welche keine hohe Seefracht ertragen kann. Wenn ein Schiff mit Ostseeischen Produkten befrachtet wird, so berechnet sich der Rheder gewöhnlich die ganzen Kosten der Hin- und Rückreise auf diejenigen Waaren, welche er in der Ost-See einnimmt; findet er auf dem Plaz, wohin er die Produkte führt, keine Rückfracht; so muß er Ballast einnehmen.

Die mehresten Ostseeischen Produkte sind Getraide, Holz, Leinfaat, Hanf, Flachs und

andere viel Raum einnehmende Waaren. Die Waaren, welche aus Frankreich, England, Spanien, Portugall und Holland nach der Ost-See gehen, sind Wein, Koffee, Gewürz, auch englische und französische Fabriken - Waaren, welche sämlich wenigen Raum einnehmen. Wenn tausend Schiffe aus der Ost-See beladen abgehen, so kommen dagegen nicht 100 beladen zurück. Die andern müssen in der Regel, Ballast einnehmen.

Nur wenige konnten in den vorigen Zeiten so wie jetzt Salz in Rückfracht mitbringen. Englisch Salz war den preussischen Kaufleuten wegen der Aehnlichkeit mit dem einländischen Coctur - Salz zur Verhütung der Contrebande im Lande verboten, durfte also von Königsbergischen Schiffen weder geholet noch von englischen gebracht werden. Französische, Spanische und Portugiesische Schiffe kommen nur selten nach der Ost-See. Die stärkste Rhederei wurde also von den Holländern, Schweden, Dänen, Danzigern, Bremern, Hamburgern und andern fremden Nationen betrieben und die preussische Rhederei hatte daran vor dem

dem Amerikanischen Kriege nur einen mäßigen Antheil.

Es war also nichts natürlicher, als daß auch das mehreste Salz, welches Königsberg und Memel gebrauchte, von diesen fremden Nationen eingebracht wurde.

Die Königsbergische Kaufleute erhielten es folglich aus der zweiten Hand, und den vorzüglichsten Gewinn hatten die Zwischenhändler, welche es größtentheils den Königsbergern in Commission gaben, und dafür den Preis erhielten, welchen der Pohle bezahlte. Der Königsbergische Rheder verkaufte es, wenn er nicht selbst Kaufmann war, an einen Kaufmann, und dieser gab es dem sogenannten Speicher-Händler auf 6 und 12 Monat Zeit. Der Speicher-Händler verkaufte es dem Pohlen, und bezahlte mit dem Werth der pohlischen Produkte oder rechnete es ihm als Vorschuss auf künftige Produkten-Lieferung an.

Die Einkaufs-Preise waren bald steigend bald fallend. Wohlfeile Preise entstanden, wenn die Ostseeischen Produkte in Frankreich und der mittelländischen See starken Abzug hatten,

und viel Salz gewonnen war. Theure, wenn dieser Abzug geringe und zugleich wenig Salz gewonnen war.

Den größten Einfluss aber hatte die mehrere oder wenigere Schiffahrt, und in diesen Fällen ward dem Pohlen das Salz bald theuer bald wohlfeiler verkauft. Am wohlfeilsten hatte er es, wenn seine Produkte über See Abzug fanden, und am theuersten bezahlt wurden, weil durch die Menge ankommender Schiffe auch viel Salz angebracht wurde.

Da der Zinsfuß in Holland niedrig stand, so konnten vorzüglich die Holländer Capitalia in Salz anlegen, und profitirten von den Conjunctionen, wenn es in der Ost-See begehrt wurde; diese hatten also den Hauptgewinn beim Königsbergischen Salz Handel.

Die Königsbergischen Commissionair verdienten bei diesem Handel 2 p. Cent Verkaufs-Provision, und der Speicher-Händler, welcher es gewöhnlich um den kostenden Preis dem Pohlen überlies, genoß die mehreren Zinsen, welche er den Pohlen anrechnete, wenn er das Salz verborgte.

Wenn

Wenn der Speicher - Händler 6 und 12 Monate Kredit hatte, so war es auf Kosten des Salz - Preises, denn es ist eine bekannte kaufmännische Sitte, daß für baares Geld gekaufte Waaren einige pro Cente wohlfeiler sind, als Waaren, welche auf 6 Monat Zeit gekauft werden.

Wenn also der Holländer dem Preussen Salz auf Kredit giebt, so leihet er demselben ein Capital, wovon die Zinsen außer Landes gehen und in diesen Kredit setzt das Königsbergische Commerz - Collegium einen sehr großen Werth, allein es ist ja einleuchtend klar, daß beim Abschluß nur der Vortheil des Holländers vorzüglich befördert wurde, der von seinem in der Salzlieferung nach Königsberg angelegten Capital hohe Zinsen genoß. Denn seit dem wir Rechnungs - Münzen haben, vertauscht man nicht mehr ein Quantum Salz gegen ein Quantum Getraide, sondern es wird beides zu einem gewissen Werth nach Maasgabe der Conjunctionen bestimmt. Wenn man das aber Tausch - Handel nennen will, wenn der Pohle Getraide verkauft und Salz einkauft, so ist al-

ler Handel Tausch-Handel; denn man tausch-
te für baares Geld Waaren, oder baares Geld
für Waaren ein. Ein solcher Tausch-Handel
findet noch jezt in Königsberg statt, wie sich
ergeben wird, da ich nunmehr auf die Ope-
ration der See-Handlungs-Societät komme.

Dals in den ersten Jahren der Salz-Handel
von der Societät nicht ganz zweckmäfsig ge-
führt worden ist, und der Königsbergische
Handel darunter gelitten hat, bin ich keines-
weges in Abrede. Wenn man aber auch darü-
ber noch so viel Klagen erhebt, so läfst sich
das, was geschehen ist, nicht ungeschehen
machen.

Es kommt nur auf die Frage an, ob die
jezzige Administration der See-Handlungs-So-
cietät dem Königsbergischen Handel annoch
schädlich ist, und wie der Salz-Handel anjezt
geführt wird. Die See-Handlungs-Societät
hat schon seit 1782 allen Königsbergischen Kauf-
leuten und Rhedern frei gegeben, mit ihren
Schiffen nicht nur nach Königsberg und Memel,
sondern auch nach Stettin, Elbing und Danzig,
Salz für eigne Rechnung einzuführen.

Hier

Hier ist seit dieser Zeit eine grofse Quantität Salz in die preussischen Häfen eingeführt worden, als gewifs vor Errichtung der Societät nie geschehen ist.

Denn die Societät gebraucht jezt jährlich über 10,000 Lasten Salz, und hat überall einen Vorrath auf einige Jahre. Die Königsbergische Kaufmannschaft hat den grössten Theil davon geliefert, ist nicht allein auf Frankreich, Portugall und Spanien eingeschränkt gewesen, sondern hat auch ihren sogenannten Tausch-Handel auf England extendiren können, woher sonst fast sämtliche preussische Schiffe mit Ballast zurück kommen, oder ihr Salz nach Riga und Libau verkaufen müssen.

Dieses Salz hat die Societät gleich baar bezahlt. Der Rheder darf es also nicht auf 6 und 12 Monate Zeit verkaufen, sondern kann sein Geld gleich wieder auf eine andere nützliche Speculation anlegen,

Die Preise werden nach Maasgabe der Conjunctur einige Monate vor Eröffnung der Schiffarth bekannt gemacht. Niemand hat also bei dem Salz-Handel einiges Rifico. Der
Hollän-

Holländer ziehet seit dieser Zeit weder Gewinn noch Zinsen auf das Salz aus den preussischen Staaten, indem dieser nunmehr vom Salz-Handel fast gänzlich ausgeschlossen, und die See-Handlungs-Societät in seine und aller fremden Stelle getreten ist, welche auch den Königsbergischen Commissionairs für das Salz, welches Fremde anbringen, 2 p. Cent geniessen läßt.

Die Societät kann es zwingen, nur dann einzukaufen, wenn das Salz auswärts wohlfeiler ist, und gewinnt nicht nur einen grossen Vorsprung vor Riga und Libau, sondern es wird auch bei theuren Salz-Preisen viel Geld dem Staate conserviret. Der Beweis davon liegt selbst in den Commissions-Acten, Fol. 46.

Die Societät hat seit einigen Jahren so viel möglich das in die Ost-See angekommene Salz weg gekauft. Sie hat sich dadurch in Vorrath gesetzt und Riga muß seinen Bedarf theurer bezahlen.

Daß Königsberg wegen der Stroh-Schiffarth im pohlischen Salz-Handel eine vortheilhaftere Lage, als Riga hat, ist aus der Karte sichtbar. Das mehrste Salz muß für Pohlen
von

von Riga zu Lande geholt werden. Eine Differenz von 2 fl. p. Tonne gegen Riga kann den Handel von Königsberg nicht wegtreiben, denn der Debit ist verhältnißmässig, jezt eben so stark als ehemals. Der Staat gewinnt also bei diesem höhern Verkauf offenbar und der Handel leidet nicht, so glaubwürdig es die Kaufmannschaft auch machen will. Die Societät verkauft im eigentlichen Verstande an die Pohlen kein Salz, diejenigen ausgenommen, welche einzelne Tonnen für baares Geld kaufen, sondern es gehet alles durch die Hand der Kaufleute. So lange die Schiffarth währet, sind täglich 30 bis 40 Salz-Speicher offen. Hier sucht sich der Pohle das Salz aus, gehet zum Kaufmann und machet seine Sache, ob er das Salz an Zahlungs statt für gelieferte Produkte oder als Vorschuss haben will, ab. Der Kaufmann giebt eine Anweisung an das Societäts-Comptoir auf das Quantum, welches der Pohle haben will. Ist das Salz abgepackt, so giebt der Kaufmann einen Sola-Wechsel auf 3 und 6 Monate, welcher öfters auf 12 Monate und länger prolongirt wird. Der Kaufmann zahlet der Societät

5 p. Cent Provision und rechnet den Pohlen gewöhnlich 10 p. Cent Zinsen für den Kredit an. Die Kaufmannschaft hat beständig in dieser Art über 200 Millionen Rthlr. Geld von der Societät in Händen. Dies ist der jezzige wahre Gang des Salz-Handels, und die Kaufmannschaft hätte denselben der Commission nicht verhehlen sollen.

Es ist also klar erwiesen, dass die Königsbergische Kaufmannschaft seit 1782 die nemlichen Geschäfte in Betrieb des Salz-Handels hat, die sie vor Errichtung der Societät hatte, mit dem wesentlichen Unterschiede, dass ehemals der Betrieb mit fremden, jezzo aber eigenem Gelde geschiehet, und dass der größte Theil des Salzes, sowohl in Königsberg als in Memel, Elbing, Neufahrwasser und Stettin, mit eigenen preussischen Schiffen geschiehet. Der Unterschied zum Vorthail des ganzen Staats ist einleuchtend. —

Die 2te Frage ist:

„welchen Nachtheil das Monopol der Königsbergischen Kaufmannschaft zugezogen hat?

ad

ad 1) Behauptet die Kaufmannschaft, der Pohle habe seine Produkten-Preise erhöht, weil er das Salz theuer bezahlen muß.

Diese Behauptung kann wohl nie erwiesen werden.

Die Produkten-Preise bestimmen sich nach dem Begehr, je nachdem die Einkaufs-Preise hoch oder niedrig sind.

Wenn Frankreich, Dännemark, Schweden und England reiche Erndten haben, und Preussen selber hat reichen Korn-Gewinn; so ist in Königsberg kein Begehr nach Getraide und der Pohle muß sein Getraide quovis pretio los schlagen.

Im umgekehrten Fall muß nothwendig der Preis des pohlischen Getraides steigen.

Das Salz hergegen ist für den Pohlen ein unentbehrliches Bedürfniss. Er muß es schlechterdings kaufen, er mag es theuer oder wohlfeil bezahlen müssen, er mag sein Getraide theuer oder wohlfeil verkaufen.

Wie kann man also behaupten, dass der Pohle seinen Korn-Verkaufs-Preis nach dem Salz-Einkaufs-Preis regulirte und erhöhen kann?

kann? Er muß ja schlechterdings Salz kaufen und kann nur den höhern Korn-Preis erlangen, wenn viele Korn-Bestellungen auf dem Platze sind. Ohne diese nimmt ihm kein Mensch sein Getraide ab.

Dieses beweist sonnenklar, daß der Korn- und der Salz-Preis auch nicht auf die entfernteste Art in Verbindung zu stellen sind, und wenn seit einigen Jahren die pohlischen Produkte theurer als ehemals bezahlt werden; so entspringt solches vorzüglich von dem entstandenen mehreren Gesuch fremder Nationen und von den schlechten Erndten, die Preussen seit einigen Jahren notorisch gehabt. Pohlen hat also allein und ohne Concurrenz von Preussen den Absatz von Produkten gehabt. Diese müssen also nothwendig steigen, und der höhere Salz-Preis ist ja solchergestalt dem Staate evident vortheilhaft, weil dadurch ein Theil des pohlischen Gewinnstes zurück gezogen worden, welchen der Staat verlohren hätte, wenn bei hohen Produkten-Preissen für die pohlischen Verkäufer denselben das Salz wohlfeil wäre verkauft worden.

Diesem

Diesem tritt noch hinzu, die sich immer vermehrende Anzahl der Kaufleute, die zunehmende Concurrency zwischen Memel und Königsberg, der gar zu grofse und so oft nachtheilige Hang zu Getreide - Versendungen über See für eigene Rechnung. Alles dieses mufs nothwendig den pohnischen Produkten - Preis steigern, denn je mehr die Käufer zunehmen, desto mehr steigt die Waare, und dieses sind die wahren Quellen, aus welchen der höhere Preis der pohnischen Produkte entspringen kann, keinesweges aus dem Salzpreise der mit diesem Handel, wie vor erwiesen, in keiner Verbindung stehet.

ad 2) Behauptet das Commerz - Collegium, der Kaufmann müsse der See - Handlungs - Societät das Salz und dem Pohlen seine Waaren mit baarem Gelde bezahlen, also ein zwiefaches Kapital in Kassa halten.

Aus dem ob angezeigten Verfahren der Societät seit 1782. gehet der Ungrund dieser Behauptung hervor.

Jeder wohlbehaltene Kaufmann erhält das Salz von der Societät auf Kredit und bezahlt

K

mit

mit dem Werth desselben dem Pohlen die Produkte, die Societät aber, wann er die Produkte versichert hat. Wenn also eine doppelte Kasse gehalten würde; so geschiehet solches von der Societät, die ein sehr ansehnliches Capital in den Salzbeständen angelegt hat, und ein weiter nicht minder ansehnliches in dem dem Kaufmann vercreditirten Salz. Bei dieser läßt sich das doppelte Kapital gar nicht denken.

Er braucht ja das Salz nur zum Handel mit dem Pohlen, er kann zu jeder Stunde das Salz aus den Speichern der Societät erhalten, wozu sollte er sich also eigene Salz-Bestände halten?

Dieses wäre ja eine eben so überflüssige als unnöthige Operation, die kein vernünftiger Kaufmann vornehmen wird.

Gleiche Bewandnis hat es

ad 3) mit der Behauptung der Kaufleute, daß sie den Pohlen statt Salz baares Geld kreditiren müssen. Wenn dieses wäre, was machten denn die Kaufleute mit der ungeheuren Quantität Salz, die ihnen die Societät kreditiret? Geben sie dem Pohlen noch mehr Geld, als der Betrag
dieses

dieses Salzes auf Kredit, so ist dieses eine separate Spekulation, die mit dem Salz-Handel in keiner Verbindung steht.

Die Behauptung ad 4) dass die Schiffe aus England Salz retour bringen könnten, ist um deswillen unrichtig, weil es in Preussen vor Errichtung der Societät nicht eingeführet werden durfte. Jetzt können die Kaufleute aus England, Spanien, Portugall und Sardinien so viel Salz bringen, als sie wollen, wenn anders die Einkaufs-Preise wegen mißratener Fabrikation nicht zu hoch sind.

Die Societät kauft es für baar Geld, und giebt die Kosten der Rückreise gewiss zu verdienen. Wie kann bei diesen Umständen die Rhederei sich beschweren, da sie jetzt noch einmal so viel Salz anbringen kann, als in vorigen Zeiten.

Es waren aber damals nicht halb so viel Rheder als jetzt und die Preussische Schiffe sind leider in solchem üblen Ruf, dass kein Affurateur darauf zeichnen will, und darinn liegt der Hauptgrund des angeblichen Verfalls der Rhe-

derei. Vernünftige und billige Rheder sind immer mit Behandlung der Societät zufrieden gewesen. Ob es vortheilhafter vor den Rheder ist, selbst auf Salz zu spekuliren, oder es für einen gewissen vorhero besprochenen Preis zu liefern, überlasse ich einem jeden zur Beurtheilung, der einen Unterschied zwischen einem mit Risiko verknüpften Handel und einer mit sicher vorhero ausgerechneten Gewinn verknüpften Lieferung zu machen weiß.

Der Vortheil ist hier um so mehr auf des Lieferanten Seite, als er zur Lieferung nie eine positive Verbindlichkeit hat, obgleich die Societät sich niemals weigert, das einmal besprochne Salz wirklich abzunehmen.

Welcher Discretion ist also der Rheder in diesem Fall überlassen?

Das Beispiel vom Rheder Mey, welches zum Beweis dieses Anbringens angeführt wird, kann nur einen Beweis von der unbilligen Denkungsart dieses Mannes und der Billigkeit der Societät abgeben, wenn das Factum richtig erzählt wird.

Er

Er versprach in dem Jahre 1887. eine Ladung Salz zu dem in diesem Jahre bekannt gemachten Preis à 70. fl. von Liverpool nach Neufahrwasser zu liefern. Das Schiff kam in diesem Jahre nicht zurück, mithin lieferte er kein Salz.

Terminus ad quem war abgelaufen, mithin hatte die Societät weiter keine Verbindlichkeiten das Salz zu dem bestimmten Preis zu nehmen.

Während dem Winter 1787 fiel der Salzpreis zu Liverpool von 15 fl. bis auf 10 fl. p. Tonne. $2\frac{1}{4}$ Tonnen werden gewöhnlich auf eine Last gerechnet. Die Differenz des Preises betrug also $13\frac{3}{4}$ fl. oder eben soviel Preuss. Gulden per Last. Dieser Preis - Verminderung ohnerachtet, setzte die Societät lediglich zum Vortheil der Königsbergischen Rheder den Lieferungs - Preis pro 1788 nur um 10 fl. ab.

Das Schiff qu. kam im J. 1788 an, nichts war also natürlicher und rechtlicher, als daß Rheder Mey sich auch den Preis von 60 fl. ge-

fallen lassen mußte, wenn er anders wollte, daß die Societät sein Salz nehmen sollte. Letztere erklärte diesem ohnerachtet, daß, wenn der Schiffer durch Connoissement beweisen würde, daß er vor dem Fallen des Preises gekauft, und geladen habe, sie ihm das Salz zu 70 fl. wollte bezahlen lassen.

Er hat dieses nicht beweisen können, und dem ohnerachtet $67\frac{1}{2}$ fl. erhalten. Wer hier am redlichsten zu Werke gegangen ist, die Societät oder Mey, und ob ein dergleichen Beispiel die Handlungen der Societät verdächtig machen kann; ist leicht zu beurtheilen.

Ad 5. Bald klagt die Rhederei, daß die Societät sich keiner Königsbergischen Schiffe bediene, bald will die Kaufmannschaft das Salz mit fremden Schiffen angebracht wissen.

Wem soll es hier die Societät recht machen?

Französische, Spanische und Portugiesische Schiffe kommen eben so wenig nach Königsberg,

berg, als sie nach Libau, Windau, Riga und Narwa gehen. So viel ist indessen gewiss, daß die Societät in allen Preussischen Häfen seit 6 Jahren das Duplum von demjenigen Salz eingeführet hat, und daß dieses nur bewürkt werden kann, wenn der Salzhandel in einer Hand ist.

Viele englische Schiffe haben Salz nach Pillau angebracht, welche ohne die Societät nie dahin würden gekommen seyn.

Ad 6. Der Salzhandel soll vormahls 300,000 rthlr. in Umlauf gebracht haben, welche durch die Hände des Kaufmanns gingen, jezt soll die Societät diese Summe aus der Circulation wegnehmen. Diese sollen mehr als jemals in die Hände des Ausländers fließen; Der Bürger habe vormals von dem Ausländer gewonnen, jezt gewinne die Societät auf Kosten des Bürgers, und dieser Gewinn fließe in eine andere Provinz.

Ich habe eben ausführlich gezeigt, wie der Salzhandel vormals von der Kaufmannschaft

betrieben worden ist, und wie er jezt von der Societät geführt wird.

Wenn der Königsbergfche Rheder in vorigen Zeiten Salz anbrachte; so mußte er es an den Kaufmann verborgen. Die Societät bezahlt es jezt dem Rheder baar und verborgt es ebenfalls dem Kaufmann.

Wie kann also die Societät das Geld aus der Circulation wegnehmen?

Ihre Salz-Bestände und Activa in Königsberg betragen über eine halbe Million; sie hat seit ihrer Existenz noch kein baares Geld aus Preußen gezogen, wohl aber ansehnliche Summen zur Bezahlung des Salzes dahin gesandt.

Wie kann also behauptet werden, daß die Societät Geld aus der Circulation wegnehme? Den Gewinn, welchen die Societät auf den Salzhandel macht, erhält sie von dem Pohlen. Die Königsbergfche Kaufmannschaft behauptet, daß dieser Gewinn auf Unkosten des Königsbergfchen Bürgers gemacht und in eine andere

andere Provinz transportiret werde, woher er niemals zurück gezogen werden kann.

Was das erste betrifft; so ist es wahr, daß ein Königsberger Speculant einen auf den Salzhandel zu erhaltenden möglichen Gewinn durch das Monopol der Societät verlustig gehet, aber durch das Monopol der Societät verlieren auch alle Ausländische Speculanten den Gewinn, den sie durch den Königsbergischen Salz-Verkauf erhalten konnten. Da nun der auswärtigen Speculanten, wie wir vorhin gesehen haben, eine weit größere Anzahl war und da eine Königsbergische Speculation auf Salz eben nur eine Ausnahme von der Regel war, so kann man mit weit größerem Recht der Societät daraus ein Verdienst machen, daß sie den ehemaligen ins Ausland geflossenen Speculationen-Gewinn auf Salz in einen National-Gewinn verwandelt hat, und dagegen muß der mögliche Gewinn eines einzelnen Kaufmanns schweigen.

Was den überschießenden Gewinn betrifft, der in eine andere Provinz gebracht

wird; so ging sonst der Speculations - Gewinn, den Ausländer auf das Salz machten, an die Ausländer, jetzt wird ein Theil des Speculations - Gewinns an die Interessenten der Societät, die größtentheils in Berlin leben, vertheilt.

Was ist nun für den Staat vortheilhafter?

Alle Ausgaben indessen, die der ausgebreitete Salzhandel erfordert, bleiben in Königsberg, und kommen den Königsbergischen Einwohnern zu gute. Die Societät hat ansehnliche an die 50,000 rthlr. kostende Gebäude aufgeführt, in manchem Jahre an die Kaufmannschaft über 12000 rthlr. Speichermiethe bezahlt.

Die Bordingsfahrer verdienen das Frachtlohn von Pillau bis Königsberg, das Ausladen des Salzes, und das Einspeichern desselben ist ein Verdienst für die Königsberger, die Böttcher erhalten ihren Unterhalt durch Anfertigung der Salz - Tonnen; Die Officianten verzehren ihr Geld in Königsberg. Die Kaufleute erhalten ihre vormalige Provision.

Ad

Ad 7. Soll sich der Handel nach Libau gezogen haben, seitdem die Societät existiret. Dieses ist möglich, obgleich die Ein- und Ausfahr-Listen nur einen unsichern Beweis davon geben, denn wenn diese nicht zuverlässiger sind, als die Liste von dem durch die Societät ausgeführten Salz; so beweisen sie nichts.

Ich will indes zugeben, das der Handel in Libau zugenommen hat.

Der Grund hievon liegt aber nicht in dem Etablissement der Societät, sondern in der Theilung von Pohlen.

Seit dieser Theilung unterfagte die Russische Kaiserinn die Einfuhre des Salzes in den acquirirten Provinzen und belegte die Ausfuhr der Producte nach Preussen mit 20 p. Ct. Riga erhielt ex post höhere Zoll-Säze. In Libau blieb alles beim alten. Der Pohle wurde an den Preuss. Grenzen öfters gemishandelt, selbst die Salz-Ausfuhr wurde von der Regie und Coctur-Salz-Bedienten erschweret, und dieses mögen Ursachen der Vermehrung des Libauschen Handels seyn.

Memel

Memel hat seit der Existenz der Societät im Salzhandel zugenommen. Ehemals hat es jährlich 4 bis 500 Lasten Salz an die Pohlen verkauft. Die Societät hat dagegen im J. 1787, 1260 und 1788 — 1089 Lasten daselbst verkauft.

Ad 8. Es ist unstreitig, daß der Handel von Riga seit dem Jahr 1771. zugenommen hat. Aber das ist unerwiesen, daß das Monopol der Societät davon die einzige oder auch nur vornehmste Ursache ist, und noch unerwiesener ist es, daß nach wiederum frey gegebenen Salzhandel in Königsberg der Handel von Riga sogleich wiederum in die alten Schranken würde gebracht werden. Es ist ja bekannt, daß die Russische Regierung seit der Theilung von Polen, alle nur erfindliche Maasregeln getroffen hat, um den Handel von Litthauen so viel als möglich nach Riga zu ziehen.

Ad 9. Ist die Societät an der Erhöhung des pohl. Tarifs nicht Schuld.

Bei

Bey der 3ten Frage:

„Welcher Vortheil dem Handel erwachsen
„würde, wenn der Salzhandel der Kaufmann-
„schaft wieder überlassen wäre?“

Gestehet die Kaufmannschaft, daß des Com-
merz wegen am Salze selbst, nichts zu gewin-
nen sey; Den Vortheil des Salzhandels sezzet
sie in den Tausch gegen pohl. Producte, und
in einen Tausch mit dem überseeischen Kauf-
mann.

Ueber den Tauschhandel habe ich mich
schon erkläret. Wer verbietet denn jezt zu
tauschen? Die Societät bezalt das Salz baar
und der Fremde überseeische Kaufmann, der
das baare Geld erhält, wird davon schon die
ihm nöthigen Bedürfnisse eintauschen.

Die Societät verborget das für baares
Geld gekaufte Salz dem Kaufmann, und dieser
ist dadurch in die Lage versetzt, dafür pohl-
sche Producte einzutauschen.

Die Societät weis es schon zu berechnen,
mit welchen Preisen sie gegen Riga und Libau
beste-

bestehen kann und wird den Pohlen durch die übertriebene Preise nicht zu ihrem eigenen Nachtheil verscheuchen.

Denn verhältnismässig verkauft jetzt die Societät mehr Salz, als vormahls die Kaufmannschaft, wie sich bald zeigen wird.

Es ist also eine Rückkehr der Pohlen nicht nöthig, weil sie schon da sind, in so fern sie nach der Theilung von Pohlen nach Königsberg kommen können.

Bei der 4ten Frage:

„Welchen Vortheil die Königlichen Cassen zu gewärtigen haben würden?“

Bemerke ich, dass, gesetzt auch, es flössen 40,000 rthlr. in die königl. Cassen, und es ginge dagegen dem Staat ein bisher genossener National-Gewinn verlohren, dass, sage ich, dies keine gute Finanz-Operation seyn würde, dass aber die Kaufmannschaft nicht 8 rthlr. p. Last geben kann, werde ich weiter unten ausführen, wenn

wenn die Rede von den Verkaufs-Preisen feyn wird, zu welchen sich die Kaufmannschaft verbindlich machen will.

Die Societät soll nur 100,000 rthlr. zum Betrieb des Salzhandels nöthig haben, und doch hat die Kaufmannschaft vormals einen Umlauf von 300,000 rthlr. bewürkt. Es ist nach dem Augenmaas zu übersehen, wie viel der jezt in Königsberg befindl. Salz-Vorrath wehrt ist, und die Bücher der Societät beweisen, daß jezt ein Capital von mehr als 500,000 rthlr. darin angelegt ist, und hat angelegt werden müssen, um mit Vortheil handeln zu können. Vor 2 Jahren betrugen die Activa des Salzhandels in Königsberg über 600,000 rthlr.

Von dem Salzhandel in Groß- und Klein-Pohlen hat die Kaufmannschaft keine Kenntniss, sie kann es also nicht beurtheilen, ob die Societät bei dem Salzhandel in Westpreussen verlohren oder gewonnen hat.

Wenn man dem Kaiser in Groß-Pohlen und an der Weichsel freie Hand ließe, welches
ge-

geschehen müste, so bald der Salzhandel nicht mehr in einer Hand wäre; so würde er bald in den Stand kommen, sich in Litthauen auszubreiten, und dürfte es um den Königsbergischen Salzhandel schlecht aussehen.

Bei der 5ten Frage:

Ob sich die Seehandlungs-Societät durch das Monopol in den ausschliessenden Besitz des Salzhandels nach Pohlen gesetzt hat oder ob nicht vielmehr die Kur- und Liefländische Handlungs-Pläze dadurch einen Theil dieses Handels an sich gezogen haben, ist es evident, dafs

„so lange nicht der Preussische Staat ganz Pohlen umgränzt und so lange noch in andern benachbarten Staaten Salz erzeugt oder Seewärts eingebracht werden kann, ein ausschliessender Salzhandel nach Pohlen ein vergeblicher Wunsch seyn wird.“

Ueberhaupt ist hier nur wohl die Rede von dem Salzhandel nach Litthauen, Königsberg und Memel, Riga und Libau haben von Jeher
in

in Königsberg mit Salz nach Litthauen gehandelt. Seit der Theilung von Pohlen entstand noch ein neuer Concurrent zum Litthauischen Salzhandel.

Der König von Pohlen verkaufte in vorigen Zeiten das Salz zu hohen Preisen, weil er sonst die Revenües, welche er vom Salzhandel haben mußte, nicht haben konnte, daher zog ganz Litthauen seinen Salz-Bedarf aus vorerwehnten Städten. Als der Kaiser die Salzwerke von Wielicza und Sambaués acquirirte, konnte er nicht als der König von Pohlen operiren. Der Salzhandel wurde in Pohlen frei, und er mußte mit der See-Handlungs-Societät, auch mit der Moldau und Crim in Commerz handeln.

Um von den einmahl von dem König von Pohlen in Gallicien etablirten Werken nichts eingehen zu lassen, war er darauf bedacht, seinen Salzhandel nach Möglichkeit und insbesondere nach Litthauen auszubreiten.

Schon im J. 1778 verpachtete er den Salz-Verkauf sowohl zur innern Consumtion in Gallicien als auch nach Pohlen. Die Pächter hatten auf den Verkauf in Gallicien, welcher über 200,000 Tonnen Salz betrug, einen Gewinn von 100 p. C. dabei aber das Onus, eine ähnliche Quantität ausser Landes zu debitiren.

Die Pächter mußten, um den Gewinn von Gallicien zu conserviren, das Salz a laut prig nach Pohlen und Litthauen verkaufen, sie etablirten in Litthauen und besonders in der Gegend von Schlonim, wo in vorigen Zeiten nur Salz aus Königsberg war consumirt worden, grosse Niederlagen, und diese Operation that dem Königsbergischen Salzhandel grossen Schaden.

Die Gegen-Operationes der See-Handlungs-Societät an der Weichsel, brachten es indessen dahin, dass die Kaiserlichen Pächter nicht bestehen konnten und der Contract aufgehoben werden mußte.

Nun

Nun wandte sich ein von Königsberg entlauer Jude Namens Goldschmidt an den Kaiser und projectirte eine Administration, und der Plan ging dahin, den Preussischen Salzhandel durch Aufopferung eines Theils der bisher gehaltenen Revenües zu ruiniren und besonders die Societät dahin zu bringen, ihre Depots in Pohlen aufheben zu müssen, und wenn dieses bewürkt sey: so könne es nicht fehlen auch den Königsbergischen Salzhandel zu vernichten, wenn man alsdenn einen Theil des Gewinnes von der Weichsel daran wagen wollte.

Dieser Plan fand mehr aus politischer als kaufmännischer Rücksicht den Beifall des Kaisers und Goldschmidt wurde Administrator des Kaiserlichen Salzhandels.

Dieses sind Facta, die der Königsbergischen Kaufmannschaft unbekannt seyn müssen, ansonsten sie nicht behaupten würde, daß der Lithauische Salzhandel mit dem an der Weichsel nicht in Verbindung stehe.

Des Königs Majestät können und werden benfalls aus politischen Gründen nie zugeben, daß der Kaiser sich des ganzen Salzhandels in Pohlen bemächtige. Die See-Handlungs - Societät kann und wird es verhüten. Das mit der Kaiserlichen Direction getroffene Abkommen hat keinesweges die Concurrenz ganz aufgehoben, sondern es betrifft nur die Bestimmung einiger Debits - Grenzen und die Verkaufs - Preise, und es ist dabei vorzüglich auf das Wohl von Königsberg mit gesehen worden.

Dieses Abkommen hat aber sogleich seine Endschaft, wenn die Societät den Salzhandel im Ganzen nicht zu dirigiren im Stande ist, und dieser Fall würde eintreten, wenn die Kaufmannschaft ihn eben so wie vormahls führen sollte.

Wenn Libau und Riga seit der Theilung Pohlens mehr Salz - Handel gehabt haben, als ehedem, so ist nicht die Societät sondern diese Theilung Pohlens Schuld.

Der

Der Salz - Verkauf der Societät ist übrigens von der Kaufmannschaft fol. 35. ganz unrichtig angegeben, die Bücher der Societät hätten dieferhalb richtigere Auskunft geben können.

Es find zu Königsberg Ao 1783 — 4292 Laft

— 84 — 2990 —

— 85 — 3946 —

— 86 — 3832 —

— 87 — 4046 —

— 1788 — 4062 —

verkauft, und es wird hoffentlich der Debit des gegenwärtigen Jahres, das Quantum vom vorigen Jahre noch übersteigen.

Wenn die Kaufmannschaft ihren vormaligen Debit um fo viel erhöht, als fie den der Societät herabsetzt, so entstehet freylich eine grofse Difference.

In Memel find vor Einrichtung der Societät jährlich höchstens 500 Laften verkauft worden: Die Societät hat es im Jahre 1787 auf 1260 und im vorigen Jahre auf 1089 Laften gebracht, es find also in den beiden letzten

Jahren in Preussen 11057 Lasten verkauft worden.

fol. Actor. 22. wird das Commerz-Collegium befragt

- a) zu welchen Preisen die Kaufmannschaft das Salz würde erkaufen können.
- b) wie viel sie absezzen würde?

ad A) würde das Commerz-Collegium zweckmäßig geantwortet haben, wenn es blos dabey stehen geblieben wäre, dafs, da der Einkaufs - Preis von so vielen Umständen abhängt, die nicht in des Kaufmanns Gewalt sind, der Verkaufs - Preis nicht vorher zu bestimmen sey. Allein unbekümmert ob die Kaufmannschaft das Versprechen erfüllen kann, behauptet es die Tonne Salz zu 5 à 6 fl. verkaufen zu können.

Da es in einer Sache, die das Wohl des Staats betrifft nicht aufs Glauben, sondern auf durch Thatfachen bewürkte Ueberzeugung ankommt, so kann ich die Ueberzeugung, dafs die

die Kaufmannschaft nur 5 à 6 fl. das Salz nicht verkaufen kann, derselben verschaffen. Die Societät hat seit 1782 die Last Französisch Salz mit 120 — 100 auch zu den wohlfeilsten Preis mit 60 fl. bezahlt.

Der Durchschnitts - Preis ist also circa	90 fl.
der offerirte Impost ist	24 fl.
Speicher Miethe	3 fl.
die Tonne	8 fl.
Einbringerlohn und kleine extraord. Ausgaben.	3 fl.

Es kostet also die Last 128 fl.

und da beim Verkauf des Racks nur 16 Tonnen auf die Last gehen, so kostet die Tonne 8 fl. Hierbei kommen weder Zinsen noch Kosten für Aufsicht in Rechnung und es gehet hervor, dafs, wenn auch zu dem aller wohlfeilsten Preise eingekauft wird, der Verkauf zu 5 à 6 fl. doch ganz unmöglich ist, und der Tauschhandel kann diesen evidenten Verlust nie erfezen.

Hiebei ist nicht aus der Acht zu lassen, dafs die Societät es unmöglich mehr in ihrer Ge-

walt hat, den Einkaufspreis in der Fremde niedrig zu erhalten, als die Kaufmannschaft.

So bald jeder Kaufmann für eigene Rechnung kauft oder, welches einerlei, sich solches von dem überseeischen Kaufmann nach dem ehemaligen Gang onecitiren läßt, entstehet Concurrrenz unter den Königsbergischen Kaufleuten selbst, sie werden den Einkaufs Preis in die Höhe treiben und bei dem Verkauf an den Pohlen wird natürlich die Verminderung der Preise durch die Concurrrenz der Verkäufer bewirkt werden.

Es ist also ohnmöglich, daß die Last Salz bei diesem frey nachgelassenen Handel mit 24 fl. pro Last belegt und denn die Tonne zu 5 bis 6 fl. verkauft werden könne. Fol. 46. beweisen die Preise von Riga, zu welchen Preisen die Societät jezt verkaufen müste, wenn sie sich nicht bei wohlfeilen Preisen in Vorrath gesetzt hätte. Es ist schwerlich in dem Vermögen der Königsbergischen Kaufmannschaft, eine halbe Million Reichsthaler im Salzhandel anzulegen, wie

wie die Societät, welche nur durch den Einkauf zur rechten Zeit in den Stand gesetzt wird, die Concurrrenz mit allen Salzhändlern auszuhalten.

Es ist nothwendig, daß sie beim Salzhandel verdiene, weil sie kein Geld ohne Zinsen hat. Diese Zinsen fallen den Pohlen zur Last und bleiben im Lande. Die Königsbergische Kaufmannschaft behauptet, daß der Salzhandel keine Gemeinschaft auf der Weichsel mit dem nach Litthauen hat, die Landcarte zeigt dagegen, daß man von Wilicza bis auf einige wenige Meilen zu Wassernach Grodnow kommt, auch daß der mit der Weichsel connectirende Bug bis Bresz in Litthauen führet. Wenn der Salzeinkaufs - Preis zu Königsberg auf 60 fl. p. Last stehet, so ist freilich von dieser Concurrrenz mit der Weichsel nicht viel zu befürchten, wenn der Einkaufs - Preis der Last Salzes aber 100 bis 120 fl. ist und die Last Salz 24 fl. Impost tragen soll, denn wird es um den Königsbergischen Salzhandel schlecht aussehen, weil

dem Kaiser der Centner Stein-Salz nur 4 ggr. Erzeugung kostet, und es schon Gewinn für die Kaiserlichen Staaten seyn würde, nur die Erzeugungskosten aus einem fremden Lande wieder zu erhalten.

Es ist also in dieser Rücksicht schon ein unüberlegtes Erbieten, 8 rthlr. pro Last Impost bezahlen zu wollen. Wenn man aber auch die Kaiserliche Concurrenz ganz nicht rügen wollte. Hat denn das Königsbergische Commerci-Collegium wohl untersucht, ob die Kaufmannschaft bei 8 rthlr. Impost die Concurrenz der See-Handlungs-Societät auszuhalten im Stande ist?

Die Societät hat zu Neufahrwasser für jede Last Salz 2 rthlr. weniger Kosten als zu Königsberg, weil die Bordingsfracht von der Pillauer Rhede ungleich höher ist, als von der Danziger Rhede bis an die Salz-Magazine. Sie würde also eine Avantage von 10 rthlr. auf jede Last Salz haben. Wird also nach der eigenen

genen Angabe der Königsbergischen Kaufleute der pohlische Productenhandel durch den Salzhandel dirigiret, so ist offenbahr, daß ein beträchtlicher Theil der Pohlen, selbst aus der Gegend von Grodnow, die bisher nach Königsberg mit ihren Producten gekommen sind, damit in Zukunft nach Danzig gehen werden, weil sie hier ceteris paribus die Last Salz um 10 rthlr. wohlfeiler bekommen können.

Also kurz, dem Königsbergischen Handel ist, nach der verschiedenen Lage der Umstände, entweder die Concurrenz mit dem kaiserlichen Salz, oder die Concurrenz mit dem Danziger Salzhandel, oder auch beide Arten von Commerz nachtheilig und blos wenn der gesammte Salzhandel der Preussischen Staaten nach Pohlen sich in einer Hand befindet, und nach richtigen sowohl als patriotischen Principiis geführt wird, kann das Königsbergische commercium in gehörigem Gleichgewichte erhalten werden. Hätte die Kaufmannschaft es gründlich erwogen, in welcher Lage der Salzhandel nach der

Thei-

Theilung von Pohlen gekommen ist, so würde sie den Schaden, den sie von dieser Theilung hat, der Societät eben so wenig beimessen, als es die Breslauische Kaufmannschaft derselben beimessen kann, daß sich der Wachshandel seit oftgedachter Theilung von Breslau nach Wien gezogen hat. Was ad b. das zu verkaufende Quantum betrifft, so ist bereits erwiesen, daß die Societät so viel verkauft als, da durch die Theilung von Pohlen auch Riga und der Kaiser einen wahren Antheil am pohlischen Salzhandel bekommen haben, möglich ist. Der Oginskische Canal wird nie einen Salzhandel nach der Ukraine, Podolien und Volhynien zu Wege bringen, diese Provinzen ziehen ihr Salz aus der Crim, Moldau und Gallicien zu solchen wohlfeilen Preisen, daß die Einwohner, wenn man ihren Salz-Bedarf in Königsberg auch schenken wollte, es gewiß nicht zu Hause führen möchten.

Es bleibt mir jezt nur noch übrig, über das Anbringen der Memelschen Kaufmannschaft einige kurze Bemerkungen zu machen.

Ich

Ich habe bereits gezeigt, daß die Societät in Memel jezt mehr Salz verkauft, als vormahls von der Kaufmannschaft verkauft worden ist. Es fällt also die Haupt-Beschwerde schon von selbst weg.

Die Memelsche Kaufmannschaft wird eben so behandelt, wie die Königsbergische, mithin in ihrem Tauschhandel eben so wenig als letztere behindert, und an sich die Salz An- und Ausfuhr gegen vormals mehr als verdoppelt hat, so hat auch der Memelsche Handel zugenommen.

Uebrigens hat der Memelsche Deputirte ganz richtig bemerkt, daß der Memelsche Salz-Debit keinen Impost von 8 rthlr. tragen kann und daß, wenn der Salzhandel daselbst für den Staat mit Vorthail geführet werden soll, von keinem Impost die Rede seyn darf. Königsberg würde aber beim Salzhandel alsdenn mit 8 rthlr. Impost schlecht fahren. Diese Lage der Sache giebt einen abermaligen Beweis, wie
noth-

nothwendig es ist, daß der ganze Salzhandel im Preussischen Staate in einer Hand bleibe, die denselben nach Maasgabe der Conjunctur und nach eines jeden Orts Bedürfniss zum besten Vortheil für den Staat dirigiren könne, und bei diesen Umständen und der hier erzählten wahren Lage der Sache, bin ich der unvorgreiflichen Meinung, daß, so lange Pohlen in der jezigen politischen Lage bleibt, an eine Veränderung mit dem Salzhandel nicht zu gedenken ist, denn die Zurückgabe desselben an die Königsbergische Kaufmannschaft würde den Verlust des Handels auf der Weichsel und in Groß-Pohlen, der dem Staat in vielen und ins besondere in der Sr. Königl. Majestät bekannten politischen Rücksicht eben so wichtig als selbst der Königsbergische Salzhandel ist, ganz ohnfehlbar nach sich ziehen. Nicht zu gedenken, daß auch selbst das Königl. Coctur-Salz-Departement merklich verlihren würde, oder den Handel sehr beschwerende Praecautiones würde nehmen müssen, wenn die Conventions beim ganzen Salzhandel in Preussen ver-

verhütet werden sollten. Und wenn man auch endlich den Fall annehmen wollte, daß nicht nur eingeborne Speculanten in Königsberg eines gewissen Gewinnes verlustig giengen, sondern auch selbst das Commercium von Königsberg durch das Monopol der Societät einige Hinderung erlitten hätte: so bin ich doch überzeugt, daß Ew. Excellenz mir darin beistimmen werden, daß das Interesse des Kaufmanns und selbst des Commercii nicht das höchste Interesse im Staat ist, sondern daß, wenn ein höheres Staats-Interesse obwaltet, ersteres dem letztern nachstehen muß, und ich kann daher sicher hoffen, daß Ew. Excellenz in dem an des Königs Majestät zu erstattenden Bericht dahin sentiren werden, daß die Königsberg- und Memelsche Kaufmannschaft mit ihrem Gesuch in Betreff des Salzhandels ab und zur Ruhe zu verweisen sey.

Wobei ich das Anerbieten nochmals wiederhole, alle zur Verbesserung des Salzhandels von der Kaufmannschaft zu machende Vorschläge

schläge gerne anzunehmen und darinn zum
Soulagement derselben nach Möglichkeit zu
entriren.

Berlin, den 20^{ten} Aug. 1789.

fg. v. Schulenburg.

Freymüthige Auseinandersezzung der Nachtheile die der Preussische Handel
durch das See-Salz-Handlungs-Monopol erlitten

[S.l.] 1791

Merc. 12

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10290397-8

VD18 10614826